Druckaecht 197a | Kulturverein waschaecht, Dragonerstraße 22, 4600 Wels | Österreichische Post AG | Sponsoring Post | 02Z030262

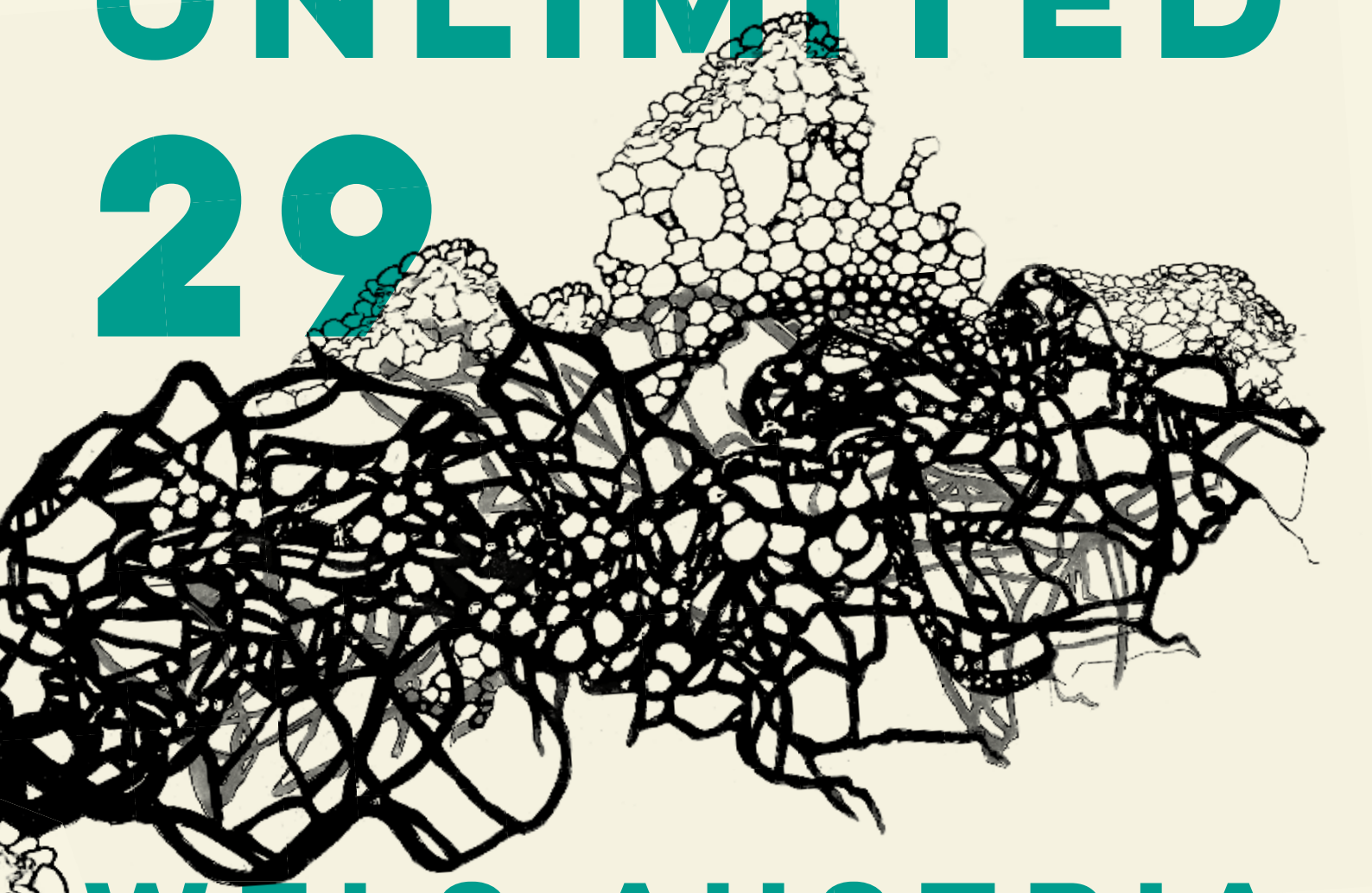
CURATED BY CHRISTOF KURZMANN

»CHARHIZMATIC MUSIC«

SCHL8HOF WELS

REFUGEES WELCOME
BRING YOUR FAMILIES

UNLIMITED 29



WELS AUSTRIA

2015 NOV. 6. 7. 8.

»DEDICATED TO ORNETTE COLEMAN«

Eintrittspreise

Festivalpass € 82 | ermäßigt* € 65 | Mitglieder** € 59
Tageskarten
Freitag € 29 | ermäßigt* € 25 | Mitglieder** € 21
Samstag & Sonntag € 32 | ermäßigt* € 27 | Mitglieder** € 22
Der Eintritt zu den Nachmittagskonzerten ist frei.
Eine begrenzte Anzahl an Festivalpässen kann zum Stückpreis von € 42 unter spezialtickets@gmx.at angefragt werden. Mit dieser Aktion wollen wir vor allem (jüngere) musikinteressierte Menschen ansprechen, deren finanzielle Lage und/oder soziale Situation den Besuch des Festivals ansonsten nicht erlauben würde. Die Verteilung erfolgt mysteriös, virtuell und anonym.

* Ermäßigung für SchülerInnen, StudentInnen, Zivil- und Präsenzdiener, Arbeitslose, Karenzierte, Pensionierte sowie für Ö1-Club-Mitglieder und InhaberInnen der AK-Leistungskarte (nur mit Ausweis und nur an der Abendkasse).
** Für Mitglieder des Kulturvereins waschaecht (Jahresbeitrag € 25 | € 12) sind die Eintrittspreise bei Veranstaltungen um mindestens 10% ermäßigt.
Sie können für das Jahr 2016 ab 6. November 2015 Mitglied werden und schon heuer die Ermäßigungen in Anspruch nehmen. Jahreskarten für 2016 sind hingegen erst ab Jänner 2016 erhältlich.

Vorverkauf

Wels: Schl8hof, Neugebauer, Hermanns
Wien: Substance
Salzburg: Jazzit

Unterkunft

Hotelinformationen via Wels Info, Tel. +43 (0)7242 67722-22
Schlafsacklager für ca. 30 Personen steht kostenlos zur Verfügung. Anmeldung wird angeraten.

Veranstalter

Kulturverein waschaecht Wels
in Kooperation mit dem Betriebsverein Alter Schl8hof
Dragonerstraße 22, 4600 Wels
Kontakt: Wolfgang Wasserbauer, Peter Neuhauser, Florian Walter
Tel. +43 (0)7242 56375 und 67284
info@musicunlimited.at
www.musicunlimited.at
www.facebook.com/festivalmusicunlimitedwels

Gruß & Dank

Christof Kurzmann, Doris Bauer, Marion Epp, Peter Gannushkin, Post Yuubin, Jonathan Kerviel, Johann Reindl-Schwaighofer, Hermann Wimmer, Wolf Lobo Eisberg, Martin Hiptmair, Helmut Budaker, Felix Fellinger & freistil, Stefan Haslinger, Refugees Welcome überall in Österreich, PV Magistrat Wels, BFI Frauenwerkstatt, Boris Schuld, Sebastian Achleitner, Anna Rieder, Elfi Sonnberger, Thomas Aumayr, Rudolf Stögermüller, D22, Programmkino Wels, Freiwillige Feuerwehr Wels, Ottensheim Crew, Klangfestival Gallneukirchen Crew, Hans Falb, Reinhard Stöger, Peter Fazekas, Konstantin Drobil und all best boys & girls in tha house.

Impressum

F.d.I.v. Kulturverein waschaecht, Dragonerstraße 22, 4600 Wels.
Übersetzungen, Texte, Textzusammenfassungen, Korrekturen: Doris Bauer, Post Yuubin, Jonathan Kerviel, Peter Neuhauser, Mats Gustafsson, Anna Dobringer, Christof Kurzmann, Philipp Schmickl, Björn Dirlack, Florian Walter, Wolfgang Wasserbauer
Grafik: Marion Epp
Druck: print24.at
Auflage: 5.000 Stück
Bankverbindung | feel free to make us rich:
Allgemeine Sparkasse Oberösterreich,
IBAN: AT42 2032 0103 0000 0981 BIC: ASPKAT2LXXX

1

Bis zum nächsten Jubiläum dauert es nicht mehr lange. Vorerst haben wir uns aber für diese 29. Ausgabe viel vorgenommen. Das bewährte Modell der Kuratierungen wird selbstverständlich fortgesetzt. So viel Zeit muss sein, uns hier noch einmal vor Augen zu führen, wer die bisherigen KuratorInnen seit dem Jahr 1991 gewesen sind: Fred Frith, Peter Hollinger, Jon Rose, Zeena Parkins, Otomo Yoshihide, The Ex, Mats Gustafsson, Larry Ochs, Carla Kihlstedt, Ikue Mori, Peter Brötzmann und Okkyung Lee. Eine fürwahr beeindruckende Liste von MusikerInnen und Persönlichkeiten der avancierten, internationalen Musikszene.

Mit Christof Kurzmann wurde erstmals ein österreichischer Musiker gebeten, das unlimited-Festival zu kuratieren, und man kann ruhig sagen: das wurde auch höchste Zeit! Erfreulicherweise hat er diese Herausforderung angenommen. Mit ihm verbindet uns einiges, und diese Verbindung ist mindestens genauso alt wie das Festival selbst, war Christof Kurzmann doch bereits bei der Ausgabe Nummer 1 im Jahr 1987 als musikbegeisterter Mensch Gast des unlimited-Festivals.

2

Christof Kurzmanns unter dem schönen Titel „charhizmatic music“ getätigte Auswahl kommt dem Ideal einer unlimited-typischen Programmierung sehr nahe. Wen wundert es, sind doch seine eigenen Aktivitäten breit gefächert und reichen von freier Improvisation bis zum experimentellen Rock, von poppigen Sounds bis zu neuer Elektronik. Nicht außer Acht zu lassen sind seine bisherigen kuratorischen Erfahrungen, die heute praktisch allesamt im Fach des Legendären abzulegen wären, siehe nur Picknick mit Hermann und phonoTAKTIK.

Wir freuen uns auf eine besondere Festivalausgabe mit experimentellen Sounds unterschiedlicher Prägung und auf eine auffällige, erwähnenswerte Neuerung: Kurzmann präsentiert innerhalb des Festivals zwölf MusikerInnen in ebensovielen intensiven, kurzen Solokonzerten. Von der Form her mag dies an Otomo Yoshihides „onkyo“-Konzept erinnern. Allerdings wird bei „charhizmatic music“ ein neuer Raum im Gelände des Schl8hofs bespielt, der speziell für diesen Zweck adaptiert wird.

3

Vom realen wie metaphorischen Überwinden von Grenzen war immer schon die Rede, wenn ich an die Bekanntschaft mit Christof zurückdenke. Sein intensives politisches Engagement als Totalverweigerer hatte zur Folge, dass er lange Zeit keine gültigen Reisedokumente besaß. Spannende Grenzübertritte in Zeiten, als Passkontrollen noch eine übliche, oft nervenaufreibende Prozedur darstellten, waren unvermeidlich. Diese Grenzen wurden trotz Zaun und Schlagbaum auch schon damals in diesen vor allem für Helmut Heiland und Christof Kurzmann schwierigen Zeiten überwunden. Legal, illegal, scheißegal (oder wie es unsere lieben KollegInnen aus Nickelsdorf so charmant plakatiert hatten: no border, no nation, no seat reservation – nur so als kleiner zusätzlicher Hinweis).

4

Grenzenlose Hilfe, grenzenlose Dankbarkeit: und plötzlich zeigt/e sich die österreichische Gesellschaft von ihrer besten Seite. Tausende Flüchtende wurden willkommen geheißen, tausende wurden empfangen und betreut. Nach der entsetzlichen Katastrophe, die 71 Menschenleben forderte, ging ein Raunen durch die Zivilgesellschaft, das in einen Akt kollektiver Solidarität mündete. Selbstorganisation war plötzlich kein Schlagwort mehr, Zusammenhalt manifestierte sich, die Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Behörden und Körperschaften mit der engagierten Bevölkerung funktionierte. Ziviler Ungehorsam vermischt mit behördlichen Freiräumen, man konnte dieser Tage einiges erleben, das es so noch nie oder schon lange nicht mehr gegeben hat.

„Und wir retten uns in das, was unsere Membrane noch schützen kann. Manche möchten sie befestigen, die Grenzen, den Schutz – aber sie lässt sich nicht befestigen, die Membrane. Da hilft kein noch so stacheliger Draht. Manche aber flüchten sich in das Einzige, was bleibt – in die Humanität, in die Solidarität. Diese rettet auch uns. Sie ist das Refugium für unser Sein in der Welt, für unseren Schutz. Wenn die Membrane bricht, dann ist Humanität die letzte Zuflucht für uns alle.“ (Isolde Charim)

5

Das Ding mit dem Dings oder die Sache mit dem Rhizom. Und weil das immer wieder Thema ist bzw. nachgefragt wird: Die Theorie des Rhizoms verweist auf das von den französischen Philosophen Gilles Deleuze und Félix Guattari entwickelte Weltbeschreibungsmodell, das, kurz gefasst, hierarchische Strukturen durch weitverzweigte Netzwerke ersetzt. Oder anders: Solidarität statt Einbahnstraße!

Christof Kurzmann theoral

Ich glaub' ja, dass ich international als einer der faulsten Musiker der Welt zähle. Das ist wahr. Ich hab' überhaupt nichts gegen Faulsein, weil ich auch finde, dass das ein menschliches Grundrecht ist und ich auch nicht so ein Altlinker bin, der Arbeit als das höchste Gut auf Erden sieht. Ich hab' das modernisiert, ich sag': Freizeit ist das höchste Gut auf Erden. Und die andere Version ist aber die, die ich gerade beschrieben hab': Dass ich eben die Sachen im Kopf wirken lasse, bis sie rauskommen in Kombination damit, dass ich kein Lagerfeuermusiker bin. Und ein dritter Punkt: Ich bin auch nicht der Musiker, wie jemand, der an einem Stück Jahre sitzen kann, rumfeilt, rumfeilt, rumfeilt, bis es ihm passt. Da bin ich ganz anders: Ich hab' eine Idee, die will ich rüberbringen und dann ist es die Idee, die zählt und die Ausführung ist dann halt so wie sie ist. Wenn die Idee rübergebracht ist für mich, ist es das. Ich will ja nur die Idee rüberbringen, ich will ja gar keine Musik machen. Und diese Sachen zusammen ergeben den faulsten Musiker der Welt.

…

Ich mein', ich war halt ein politisch engagierter Mensch und hab' vieles natürlich anders wahrgenommen als die Mehrheit. Dann haben wir die Totalverweigerer-Gruppe gehabt und die hat auch noch mal mein Leben verändert. Na ja, das Problem ist halt das, was Österreich immer schon war und auch bleibt: Es ist halt ein Operettenstadl.

…

Man war entweder das eine oder das andere. Du hast fast nicht sagen können: Ich will aber beides sein. Weil entweder warst du ein Musiker oder nicht. Und ein Musiker war einer, der ein Handwerk gelernt hat, aber nicht Computer und das hat etliche Jahre gedauert, bis wir das geschafft haben, dass das anerkannt wird als eigene Musik.

…

Ich wollte nicht nur improvisierender Musiker sein, aber ich hätt' schon früher gern Musik improvisiert, ich hab' nur irgendwie nie gefühlt, dass das innerhalb meiner Möglichkeiten liegt. Mit dem Computer dann hab' ich das Improvisieren dazugewonnen und das war natürlich wesentlich.

…

Weil zu dem Zeitpunkt war ich sozusagen nicht mehr Rockmusiker, ich war am besten Weg dazu, Elektronikmusiker zu werden, was ich zum Glück nicht geworden bin.

…

Ich wollte wirklich in der Situation, in der man am meisten lernt, nämlich beim Spielen – wo man auch scheitern darf oder weiterkommen kann – meine Musik verfolgen. Und das war in Berlin möglich. In Wien nicht so.

…

Mich kann Musik total quälen. Musik ist auch eines der fürchterlichsten Dinge auf der Welt, so wie sie eines der leiwandsten sein kann.

…

Aber mir geht's ja mit dem Jazz so wie mit dem Ostblock. Ich will den Jazz ja gar nicht verteidigen, weil der Jazz ist eigentlich etwas Totes für mich. Mich interessiert das überhaupt nicht mehr. Also, ich hör' mir gerne alte Jazzplatten an, also Jazz, aber alles was heute passiert, ich will das gar nicht mehr Jazz nennen. Aber eben: Wenn das wer angreift, sag' ich: Jazz ist super.

…

Bei mir läuft oft eine Woche nichts, es liegt nicht mal eine Platte am Plattenspieler. Dann horch' ich wieder zehn hintereinander, aber diese Leidenschaft für Musik hat bei mir einen anderen Hintergrund. Ich würd' nicht sagen, sie ist nicht, aber ich brenne nicht für die Musik an sich, sondern ich will etwas damit und das ist etwas anderes als andere damit wollen, immer wieder.

…

Es geht um die Rekontextualisierung von Dingen. Und das find' ich irrsinnig spannend. Das ist eine meiner Hauptbeschäftigungen überhaupt in meinem musikalischen Werk, das Rekontextualisieren von Dingen, was ich auch mit Schnee gemacht hab' und wo Ornette Coleman auf einmal mit Neil Diamond zusammengeht und der Maly Nagl. Es ist nicht mein einziges Interesse, aber ich seh's als eine meiner Aufgaben. Das machen zu wenige, ich möcht' das gern probieren. Und ich hab' mir abgeschminkt vor vielen Jahren, dass ich etwas Neues machen kann, ich kann das Neue nur – um jetzt den Marx zu zitieren – aus den Trümmern des Alten erschaffen.

…

Das ist sicher, da kann nichts passieren, alles wird stimmen, den Leuten wird's gefallen. Es wird aber auch keinem wehtun, es wird niemanden aufregen, aber du kommst sicher durch. Und das ist halt echt der Tod. Das ist der Tod von Free Jazz, von Improvisierter Musik, von jeder Musik. Und das ich auch der Tod deiner Weiterentwicklung als Person, im Privaten oder im Politischen oder in allem musst du halt bis zu einem gewissen Grad, oder solltest du bis zu einem gewissen Grad, immer wieder Risiken eingehen und Neues suchen und Dinge ausprobieren.

…

Ich hab' auch noch nie versucht, ein Cover so nachzusingen, wie's im Original gesungen wird. Oder vielleicht kann man sagen, ich hab's versucht. Und das hab' ich inzwischen so angenommen, dass das Scheitern eigentlich sozusagen als meine Qualität adaptiert worden ist. Das ist auch die Geschichte der Extended Versions, also: Es hat ein großes Arschloch leider mal richtig erkannt, dass es eines der wesentlichen Merkmale der Extended Versions ist, dass beim Scheitern am Original etwas total Eigenständiges herauskommt, das unverwechselbar ist. Dass das Werk dann eigentlich unser Scheitern ist. Unser Scheitern ist unser Werk. Und dann ist es völlig egal, ob es Robert Wyatt ist oder die Rolling Stones, woran du scheiterst, was rauskommt ist Extended Versions.

…

Musik ist das Wichtigste im Leben. Das bin ich nicht.

…

Im Grunde kann ich sagen, ich bin ein Linker und ich hab' natürlich auch gewisse Ideen, vor allem was mein soziales Umfeld betrifft oder mein soziales Verhalten. Das ist dann auch nicht aus der Musik wegzudenken, wie's nicht aus der Liebe wegzudenken ist, wie's nicht aus dem Reisen wegzudenken ist, das betrifft dann alles. Und ich meine: Links heißt nicht viel heutzutage, leider.
…
Es gibt so vieles, das interessant ist und das etwas macht mit dir. Alleine das Wort Krise höre ich ganz anders, weil ich so lange in Buenos Aires war. Ich hab' ein ganz anderes Verhältnis zu Krise als ich gehabt hätt', wenn ich in Berlin gewesen wär'. In solchen Dingen kann man viel lernen. Durch Reisen generell, egal wohin, versteht man Zusammenhänge, tauchen Zusammenhänge auf, eben, allein dass sie auftauchen, ist das Wichtige. Das Verstehen ist dann das zweite Stück davon, wesentlich ist überhaupt mal Sachen zu sehen.
…
Das beeinflusst schon sehr, wie Leute drauf sind, wie sich das öffentliche Leben organisiert, alles Mögliche wird dadurch beeinflusst. Ich finde das ziemlich spannend, wie verschieden das ist zwischen Norden und Süden. Dabei hab' ich mir schon oft gedacht: Eigentlich ist die Hälfte der Menschheit leider dazu verdammt auf der falschen Seite der Welt zu leben. Weil es ist wirklich anders. Und es ist schön zu sehen, was es macht aus Menschen, wenn man sie nicht dauernd in Räume einpfercht. Im Süden der Welt, da werden Plätze anders beansprucht, da werden Bars anders eingerichtet, da wird das ganze Leben ganz anders darauf eingestellt.
…
Die Welt ist die Welt und überall gibt's spannende Musik.
…

theoral wird als Periodikum für „oral music histories and interesting interviews" von Philipp Schmickl herausgegeben. Die Ausgabe über Christof Kurzmann erschien 2014 als Nr. 8. Kürzlich erschien Ausgabe Nr. 11 „the abc of improvisation", Gespräche mit Laura Altman, Monica Brooks und Andrew Choate.
www.theoral.org

Beurteilung des Kurzmann, Christof

Leider muss hier über unseren Festivalkurator einiges Unerfreuliches berichtet werden:

Wenn das Vaterland seine tapferen Söhne ruft, dann hört er nicht hin, stellt sich taub und neigt zur Renitenz.
Eine Musikschule hat der angebliche „Mozart des 21. bis 22. Jahrhunderts" (Kronen-Zeitung vom 29. Februar 2015) nie von innen gesehen.
Seine Liedtexte lernt er nicht brav auswendig wie andere Schlagersänger auch, sondern muss dann ständig kompliziert auf Spickzettel schielen.
Aus Faulheit spielt der Herr Kurator meist kein richtiges Instrument. Er lässt dann lieber sein ohrenbetäubendes „Bumm-Tschakk-Bumm-Tschakk-Tschakk" von einem Computer abspielen, welcher eigens zu diesem Behufe von Wiener Zwangsprogrammierern präpariert werden musste.
Fragt ein junger Zuhörer schüchtern nach einem Autogramm, bekommt der keins.
Über moderne digitale Tonträger äußert er sich schon mal abfällig. Deshalb haust er auch inmitten Dutzender (!) alter staubiger Langspielplatten aus der menschlichen Frühzeit.
Hemd, Krawatte und Manschettenknöpfe trägt er auch beim Festival nicht, die sind angeblich „noch in der Reinigung".
Wird ihm beim Operettenbesuch ein Sitzplatz in der ersten Reihe angeboten, steht er lieber in der hintersten Reihe. Einmal sogar mit einer Flasche Bier in der Hand!
Erkundigt man sich beispielsweise nach dem werten Befinden der Tante oder einem Rezept für vegane Knödel, will er lieber umstürzlerisch politisieren.
Im Winter geht der feine Herr NIE mit Mütze aus dem Haus und ist deswegen immer erkältet.

Jedoch gibt es auch (wenig) Positives zu vermerken:

Er flucht nie in Gegenwart anderer Damen und Herren.
Wenn er seine Liedchen trällert, ist es oft wie bei James Bond (nur andersrum): Man ist gerührt und nicht geschüttelt.
Für seine zahlreichen Tanzmusikerfreunde organisiert er beschwingte Soireen in Kellern, Hallen und Tavernen. Großzügig gewährte er ihnen schon mal eine Veröffentlichung in seinem Musikverlag.
In geselliger Runde erzählt er auf Nachfrage von allerhand Kapriolen aus bewegter Vergangenheit. Fragt man ihn manchmal nach irgendwas mit Musik, hat er auch die richtige Antwort.

Er ist ein guter Freund.

Björn Dirlack, Musikliebhaber, lebt und arbeitet in Berlin

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“

Karl Valentin

Ein Festival zu kuratieren ist nicht leicht. Das Problem: man/frau kann es nie richtig machen. Im besten Fall macht man/frau es nicht falsch.
Dabei habe ich schon früh damit begonnen, bei Festivals mitzuarbeiten, noch bevor ich selbst Musik gemacht habe.
Vermutlich war das erste Festival das in der Jazzgalerie Nickelsdorf, bei dem ich nicht nur als Bühnenarbeiter mithelfen durfte, sondern auch während einiger Jahre Programmvorschläge beisteuern konnte. Über phonoTAKTIK, Hyperstrings, Uchiage! und viele weitere im Heute angekommen, kann ich nur sagen, ich versuche es wieder.
Dass ich eines Tages mal von den Verantwortlichen des music unlimited gefragt werden könnte, wurde mir schon vor Jahren angedeutet. Zum einen war man/frau mir immer schon sehr gewogen und hat mir Projekte wie das Orchester 33 1/3 (mit 33 Jahren) oder auch El Infierno Musical (mit 45 Jahren) ermöglicht, zum anderen haben ich und der Schl8hof eine gemeinsame veranstalterische Vergangenheit, welche bis in das Jahr 1987 zurückreicht, als ich ein Doppelkonzert von Half Japanese und den Orthotonics in den Schl8hof vermittelt habe und selbst mit vor Ort war. Nichts desto weniger freue ich mich sehr, heuer nun der Programmverantwortliche hier zu sein.

Und mit der Verantwortung beginnt der Stress auch schon.
Wen lade ich ein? Wie viele davon dürfen auch FreundInnen sein? Wer hat schon wie oft hier am Festival gespielt? ÖsterreicherInnen? Jazz?
Und dann: Die hat keine Zeit, der fühlt sich schon zu alt zum Reisen, für die kann ich die nötige budgetäre Unterstützung nicht auftreiben und diese hier finden dann letztlich keinen Platz mehr im Programm. Und wen hab ich einfach vergessen?
Letztlich ist das diesjährige Programm des Festivals also wieder mal das Protokoll eines Scheiterns, von dem ich am Ende also nur hoffen kann, dass es – wie so oft in meiner Arbeit – zu einem produktiven wird, dass am Ende doch mehr Publikum (so es denn kommt) und MusikerInnen eine gute Erinnerung mitnehmen, als sich Menschen finden werden, die mir böse sind.
Ich wünsche mir, dass sich der Großteil der Musik als kreativ und spannend entpuppt und für jeden und jede ein paar Momente der Überraschung und der Herausforderung enthalten sind.
Und ich hoffe, dass auch dieses Jahr die Geschehnisse eine Stimmung erzeugen, die zu drei Tagen der Auseinandersetzung und Kommunikation anregt.
„Back To The Roots“ also. Und: „My Roots Are In My Record Player“, wie Evan Parker einst sagte.

Christof Kurzmann

P.S.: Wir sehen uns 2041 wieder.
Spätestens!

Christof Kurzmann Ausgewählte Werke

Albums

Dafeldecker / Kurzmann / Fennesz / O'Rourke / Drumm / Siewert
Dafeldecker / Kurzmann / Fennesz / O'Rourke / Drumm / Siewert (CD)
charhizma 1999

Orchester 33 1/3
Maschine Brennt (CD)
charhizma, Plag Dich Nicht 1999

Burkhard Stangl & Christof Kurzmann | Schnee (CD)
Erstwhile Records 2000

Taku Sugimoto / Burkhard Stangl / Christof Kurzmann | In Tokyo (First Concert | Second Take) (CD)
Musica Genera 2002

Dafeldecker / Kurzmann / Drumm / eRikm / Dieb13 / Noetinger | Dafeldecker / Kurzmann / Drumm / eRikm / dieb13 / Noetinger (CD)
charhizma 2003

Christof Kurzmann
The Air Between (CD)
charhizma 2003

Burkhard Stangl / Christof Kurzmann | Schnee_Live (CD)
Erstwhile Records 2005

Ami Yoshida / Christof Kurzmann
Aso (CD)
Erstwhile Records 2006

John Butcher & Christof Kurzmann
The Big Misunderstanding Between Hertz And MegaHertz (CD)
Potlatch 2006

Kommando Raumschiff Zitrone
First Time Ever I Saw Your Face (CD)
Quincunx Sound Recordings 2006

The Magic I.D. | Till My Breath Gives Out (LP, CD)
Erstwhile Records 2008

Christof Kurzmann
Börsenkrach (CD)
Worm Records, VPRO 2009

Werner Dafeldecker / Christof Kurzmann / John Tilbury / Stevie Wishart | Werner Dafeldecker / Christof Kurzmann / John Tilbury / Stevie Wishart (CD, Ltd.)
Mikroton Recordings 2009

Alan Courtis / Jaime Genovart / Christof Kurzmann / Pablo Reche
Palmar Zähler (CD, Ltd.)
Mikroton Recordings 2009

Christof Kurzmann / Burkhard Stangl | Neuschnee (CD)
Erstwhile Records 2009

OBLIQ (2) + Christof Kurzmann / Eve Risser + Joris Rühl | OBLIQ + Christof Kurzmann / Eve Risser + Joris Rühl (Split LP)
Umlaut Records 2010

Clare Cooper / Chris Abrahams / Christof Kurzmann / Tobias Delius / Clayton Thomas / Werner Dafeldecker / Tony Buck
Hammeriver (CD, Ltd.)
Mikroton Recordings 2010

Edén Carrasco / Leonel Kaplan / Christof Kurzmann
Una Casa / Observatorio (CDr, Ltd.)
Three Chairs Recordings, jardinista!recs 2011

Christof Kurzmann | El Infierno Musical | Ken Vandermark / Eva Reiter / Clayton Thomas / Martin Brandlmayr (CD, LP, Ltd.)
Mikroton Recordings 2011

Leonel Kaplan & Christof Kurzmann & Edén Carrasco
Casa Corp (CD, Ltd.)
Dromos Records 2012

Made To Break | Ken Vandermark, Christof Kurzmann, Devin Hoff, Tim Daisy | Provoke (CD)
Clean Feed 2013

Made To Break | Ken Vandermark, Christof Kurzmann, Devin Hoff, Tim Daisy | Lacerba (LP)
Clean Feed 2013

Christof Kurzmann, John Butcher, Leonel Kaplan
Shortening Distance (CDr, Ltd.)
L'innomable 2013

Margareth Kammerer
Why Is The Sea So Blue (CD)
Mikroton 2013

Christof Kurzmann / Irena Tomažin
Ljubljana – Wien (CDr, Ltd.)
L'innomable 2013

Made To Break | Ken Vandermark, Christof Kurzmann, Devin Hoff, Tim Daisy
Cherchez La Femme (LP, CD)
Trost Records 2014

Christof Kurzmann | Then & Now – With Various Guests (Doppel-LP)
Trost Records 2014

Extended Versions – Christof Kurzmann, Helmut Heiland | Same (LP)
Trost Records 2014 (Reissue from 1991)

The Resonance Ensemble | Christof Kurzmann, Mark Tokar, Magnus Broo, Per-Åke Holmlander, Steve Swell, Tim Daisy, Michael Zerang, Dave Rempis, Mikolaj Trzaska, Ken Vandermark, Waclaw Zimpel
Double Arc (CD)
Not Two Records 2015

Made To Break | Ken Vandermark, Christof Kurzmann, Jasper Stadhouders, Tim Daisy
Before The Code (LP, CD)
Trost Records 2015

Orchester 33 1/3 | Orchester 33 1/3 (Doppel-LP)
Cien Fuegos 2015

Made To Break | Ken Vandermark, Christof Kurzmann, Jasper Stadhouders, Tim Daisy
Live (3-CD-Box)
Trost Records 2015

Upcoming

Christof Kurzmann / Mats Gustafsson | Falling And Five Other Failings (LP, CD)
Trost Records 2016

Singles & EPs

Christof Kurzmann | Sinn.Blau. Pause (7", Ltd., Blue Vinyl)
Syntactic 1995

Christof Kurzmann & Sofia Jernberg, Ken Vandermark, Martin Brandlmayr | Song For Beggars (7", Ltd.)
Trost Jukebox Series

Books

Christof Kurzmann | theoral No. 8 (130 Pages Interview Book w. CD)
theoral 2014

Videos/Movies

Blinq | Various | Sonic Fiction: Synaesthetic Videos From Austria (DVD-V, PAL, Comp.)
Arge Index 2004

Shabotinski: Track 09 | Various | The Gift Of Sound And Vision (DVD-V)
Edition Der Standard 2007

My Kingdom For A Lullaby | Various | Send + Receive: 10 Years Of Sound (DVD, DVD-Data, DVD-Video)
Send + Receive Editions 2009

The Intelligent Dancer | Diego Chamy / Tamara Ben-Artzi / Nikolaus Gerszewski / Vered Nethe / Christof Kurzmann / Robin Hayward / Axel Dörner (DVD-V, Ltd.)
absinthRecords 2011

Global Shopping Village | Director: Ulli Gladik, Music: Christof Kurzmann
Golden Girls Filmproduktion, 80 Min., 2014

Contributions

Elisabeth Schimana And The International Theremin Orchestra | Touchless | The Sensuality Of Music Without Touching (CD)
ORF 1998

Various | Musikprotokoll im Steirischen Herbst 98 (CD, Comp.)
ORF 1999

< trio x 3 > | New Jazz Meeting Baden-Baden 2002 (Doppel-CD, Ltd.)
hatOLOGY 2003

Various | Labor CD | Labor Sono / KuLe / Berlin (Doppel-CD, Comp.)
charhizma 2004

Steve Lacy | At The New Jazz Meeting Baden-Baden 2002 (CD)
hatOLOGY 2006

Various | Improvised Music From Japan Extra 2006 (Doppel-CD, Comp.)
Improvised Music From Japan 2006

Marina Rosenfeld
Plastic Materials (CD)
Room40 2009

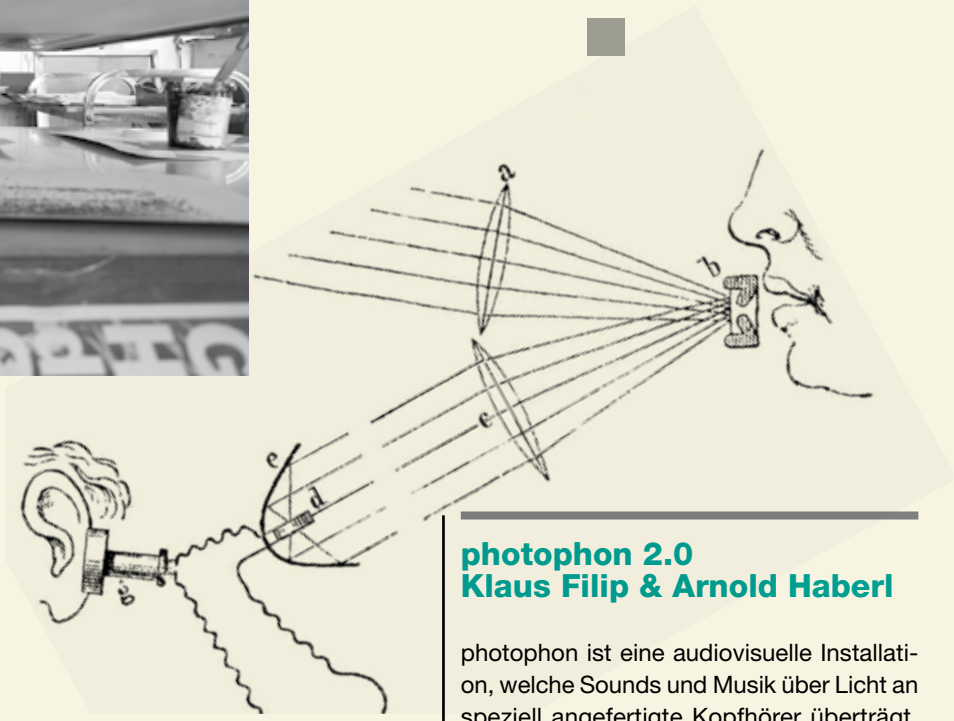
Neneh Cherry & The Thing –
The Cherry Thing Remixes
Dirt (Kurzmann-Remix) (CD)
Smalltown Supersound 2014

Ken Vandermark | Christof Kurzmann, Augustí Fernandez, Joe McPhee, Joe Morris, Paul Lytton, Nate Wooley, Eddie Prévost, John Tilbury | Nine Ways To Read A Bridge (6-CD-Box)
Not Two Records 2014

Upcoming

Pombo | Marie Hanssen Sjåvik, Anna Högberg, Gus Loxbo, Felicia Nielsen, Nils Wall with Guest:
Christof Kurzmann, 2016

Kunst



Ornette Coleman in Covers and Vinyl

Exponate aus der Sammlung Kurzmann.

Ornette war eines der ganz großen Vorbilder meines Lebens, in musikalischer Hinsicht wie auch in seiner Konsequenz. In den letzten Jahren bin ich ihm, gemeinsam mit meinem Freund Björn Dirlack, immer wieder quer durch Europa nachgereist und habe seine Musik gehört, bis ich ihm schließlich im Jahre 2009 anlässlich des von ihm kuratierten Meltdown Festivals in London in Person begegnet bin.
Manche seiner Gedanken haben mich auch immer durch mein Leben begleitet. Unter anderen dieser hier: „It was when I found out I could make mistakes that I knew I was on to something.“

Marion Epp | Jimmy Draht

Jimmy Draht macht Siebdruck und Grafik, am liebsten zusammen mit Freunden.
Egal wo, Hauptsache machen und wieder neu denken. Am liebsten mit und für Musik. „Frau Epp und ihr Draht kommen aus einer der wichtigsten Kunst-Musik-Verbindungen, die es seit den 1990er-Jahren gab: Hausmusik. Ein Label, hinter dem Bands und Künstler aus dem oberbayrischen Raum Landsberg/Weilheim wucherten, ein Clan, der mit seinen bekannten Kindern oder Cousinen wie The Notwist, Ms. John Soda oder Tied & Tickled Trio nur skizziert ist. Marion Epp spielte mit Fred Is Dead fünf Alben ein. Jede Platte steckte in einem Kunstwerk … Moment, oder waren das Kunstwerke, zu denen es eine Platte gab?“ (taz, Berlin)

Jimmy Draht c/o Marion Epp,
Gottschedstraße 4, (Aufgang 4, EG),
13357 Berlin, www.jimmy-draht.de

photophon 2.0
Klaus Filip & Arnold Haberl

photophon ist eine audiovisuelle Installation, welche Sounds und Musik über Licht an speziell angefertigte Kopfhörer überträgt. Verschiedene Audiosignale werden durch eine speziell angefertigte Elektronik auf Licht moduliert. Die Stärke des Lichts, also die Helligkeit wird dabei vom Audiosignal definiert, der Ton wird über das Licht sozusagen gesendet. Sichtbar ist dieses Audiosignal nur bei tieferen Frequenzen, höherfrequente Helligkeitsschwankungen nimmt unser Auge nicht wahr.
Im Gegensatz zu seinem Vorgängerprojekt, für das Lichtquellen speziell installiert wurden, benutzt photophon 2.0 die „normale” Raumbeleuchtung zur Darstellung des Klanges. Bei unlimited 29 wird die Bar des Alten Schl8hofs mit Klang beleuchtet. Jede Lichtquelle in diesem Raum, also Deckenbeleuchtung, Tischbeleuchtungen, hängendes oder auch indirektes Licht an Wänden wird mit LED-Leuchtkörpern bestückt bzw. neu gesetzt. Die Klänge werden von den Künstlern komponiert oder zusammengestellt: Fragmente von Jazz-Standards oder Liedern, aber auch abstrakte Klangspuren, field recordings und speziell komponierte elektroakustische Musik sind dann mittels unserer Light-to-Sound-Kopfhörer hörbar. Durch Abschreiten des Raumes wird daraus eine individuelle Klanglandschaft.

Foto: Rania Moslam

Katharina Klement

wurde in Graz geboren und lebt in Wien, sie bezeichnet sich als „composer-performer“ im Bereich von notierter und improvisierter, elektronischer und instrumentaler Musik. Klement arbeitete in querverbindenden Projekten in den Bereichen Musik-Text-Video, Klanginstallationen. Ihr besonderes Interesse gilt dem Instrument Klavier und dafür erweiterten Spieltechniken. Sie ist Gründerin und Mitglied zahlreicher Ensembles für improvisierte und kollektiv komponierte Musik (subshrubs, éclair, deepseafish-K, soundog, USE u. a.). Sie hat zahlreiche internationale Auftritte und Konzerte absolviert, zuletzt musiques & recherches Brüssel, Expo Milano, Experimental Sound Studio Chicago, Festival Wien Modern. Auch zahlreiche CD-Produktionen, u.a. auf dem eigenen Label KalK, zählen zu ihrem Portfolio. (Freitag, Konzert 1)

Foto: Thanasis Deligiannis

Kaja Draksler

geboren1987 in Kranj, Slowenien ist Pianistin und Komponistin und lebt derzeit in Amsterdam. Nach diversen Studienaufenthalten in New York schloss sie 2013 ihr Masterstudium in klassischer Komposition am Amsterdamer Konservatorium mit einer Arbeit über Cecil Taylor ab. 2009 wurde sie mit dem angesehenen Deloitte Jazz Award ausgezeichnet.
Kaja Drakslers aktuelle Projekte beinhalten neben ihrem Solo auch mehrere Duos (mit Onno Govaert, Matiss Cudars und Susana Santos Silva) und ein Trio (Bad Boosh Band). Darüber hinaus ist sie Gründungsmitglied des Kollektivs Stichting I/O, das mit interdisziplinären Performances und neuen Medien arbeitet. Zwischen 2006 und 2014 war Kaja Leiterin des Acropolis Quintet. Aktuell spielt sie in Michael Moores Bigtet und Ab Baars neuem Trio Fish Scale Sunrise. (Freitag, Konzert 2)

Foto: Lisbeth Kovacic

Susanna Gartmayer

studierte Druckgraphik und Malerei in Wien und lebt ebenda als Bassklarinettistin und Komponistin. Sie spielt in einer Vielzahl von Ensembles für organisierte und improvisierte Musik, so z. B. dem Experimentalrockquintett broken.heart.collector, der Multimediaperformancetruppe The Vegetable Orchestra oder dem Experimental-WTF-Trio möström (das soeben sein Debütalbum auf unrecords veröffentlichte). In ihrem ersten Soloprogramm AOUIE (2015 erschienen auf GODrecords&chmafu nocords) spielt sie mit den Möglichkeiten der vielstimmigen Bassklarinette im Raum. (Freitag, Konzert 3)

Foto: Ziga Koritnik

Elisabeth Harnik

in Graz geboren, lebt in Gams (Frohnleiten). Die klassisch ausgebildete Pianistin fand ihre bevorzugte Klangdomäne in der freien Improvisation. Später folgte das Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der Kunstuniversität Graz. Sie ist Mitglied zahlreicher Formationen (Barcode Quartet, Plasmic Quartet, Wild Chamber Trio, ReDDeer) und konzertiert weltweit mit exponierten VertreterInnen der improvisierten Musik wie etwa Ken Vandermark, Dave Rempis, Mikołaj Trzaska, Tim Daisy, Didi Kern, Martin Brandlmayr, Michael Zerang, Paal Nilssen-Love, Gigi Gratt, Emmanuel Cremer, Fred Lonberg-Holm, Isabelle Duthoit. Ihre kompositorischen Aktivitäten führen zu Aufträgen und Aufführungen ihrer Werke durch namhafte SolistInnen und Ensembles.
(Samstag, Konzert 1)

Foto: Uli Templin

Manon-Liu Winter

lebt und arbeitet in Wien. Die intensive Auseinandersetzung mit der Musik des 20. Jahrhunderts führte zur persönlichen Arbeit mit namhaften KomponistInnen. So wurden ihr für verstärktes Clavichord einige Kompositionen gewidmet und geschrieben. Sie absolvierte Konzerte an zahlreichen Spielorten und Festivals in Österreich, Europa und der Welt, sowie Rundfunkaufnahmen und Fernsehproduktionen. Im Bereich der Improvisation Projekte für Film, Theater und Tanz. Zahlreiche Workshops und Konzerte mit MusikerInnen wie Franz Hautzinger, Burkhard Stangl, Axel Dörner, Cordula Boesze, Yoshihide Otomo, Christof Kurzmann, Andrea Neumann, Christian Wolff, Peter Herbert, Gunter Schneider, John Tilbury, Jon Rose, Veryan Weston, Elisabeth Schimana, Josef Novotny, Mia Zabelka und Martin Zrost. Lehrtätigkeit als Universitätsdozentin an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien in den Fächern Klavier und Improvisation.
(Samstag, Konzert 2)

Foto: Marlies Panciera

Didi Kern

geboren 1973 in Lustenau, Vorarlberg, kennt man, und zwar hauptsächlich als treffsicheren Schlagzeuger von Combos wie Bulbul, Fuckhead, broken.heart.collector, Wenzl Dnatek und Glutamat. Aber auch in der lärmigen Ecke der Improvisation und des freien Jazz hat er sich einen Namen gemacht, insbesondere mit Keyboard-Wizard Philipp Quehenberger (mit dem er unter anderem für Franz West musiziert). „Er ist einer der wenigen Musiker, der auch mit internationalen Kapazundern locker mithalten und sogar musikalischen Gewalttätern wie Peter Brötzmann, Weasel Walter, Mats Gustafsson und Ken Vandermark mit seinen Stöckchen einheizen kann. Außerdem ist er ein begeisterter DJ.“ (Rokko)
(Samstag, Konzert 3)

Foto: NZgank

Irena Tomažin

ist eine Tänzerin, Choreographin und Sängerin, die hauptsächlich im Kontext von Tanztheater und Vokalperformances, aber auch von experimenteller Musik auftritt. Bisher hat sie sieben Gesangs-Tanz-Projekte realisiert und mit vielen ChoreografInnen, TheaterdirektorInnen und MusikerInnen in Slowenien und darüber hinaus zusammengearbeitet. Sie hat ein Soloprojekt namens iT für Stimme und Stimmenrekorder, aus dem auch ihre CD „Crying Games“ entstanden ist. Mit iT oder als Vokalimprovisatorin in der experimentellen und improvisierten Musik ist sie sowohl in Slowenien als auch im Ausland aufgetreten. Irena Tomažin hat in Aldo Ivančič Bast Collective mitgewirkt und spielt derzeit mit der Band Borghesia. Sie hält regelmäßig Stimm- und Gesangsworkshops in Slowenien und dem Ausland ab. (Samstag, Konzert 4)

Foto: Alain Julien

Thomas Lehn

wurde in der Zeit von 1979 bis 1987 an den Musikhochschulen in Detmold und Köln zum Tonmeister und Pianisten ausgebildet. Als Pianist widmet(e) er sich in verschiedenen Ensembles der Interpretation Neuer Musik mit zahlreichen Uraufführungen. Seit den frühen 1990er-Jahren arbeitet er auf dem Gebiet der live-elektronischen Musik, erzeugt mit analogen Synthesizersystemen. Neben einer Vielzahl internationaler Kooperationen ist er u. a. Gründungsmitglied des elektronischen Orchesters MIMEO und des ensemble] h[iatus. „Seine elektroakustischen Arbeiten leben von Brüchen und Kontrasten, von Spannungsbögen und strukturellen Zusammenhängen, ohne dabei die Konsequenz einer durchgehörten ‚Werk'-Logik preiszugeben.“ (Björn Gottstein)
(Sonntag, Konzert 1)

Foto: Area Sismica

Mats Gustafsson

Schwere Tonträgerabhängigkeit. Saxophon-Solo-Variationen in Rillen. Schwerpunkte auf 33 1/3. Abhängigkeit von 45 rpm. Forschungsreisen nach 78 rpm. Anfälle von 16 rpm. Alles ist in den Rillen. Zwischen den Rillen. In den Grooves. Vibrierende Rohrblätter und heilige Rillen. Mysteriöse Rillen. Verwandlung dieser Spuren einer vergangenen Zeit. Jetzt. In die Luft. Abgehackte und zerstückelte Luft. Testpressungen, Acetatplatten und Vinylausgaben eingefangener Momente. Erbeutete Rillen. Schwarz, bunt, splatter, weiß oder transparent? Such es dir aus. Welche Größe? 7, 10 oder 12 Inches?
Variationen und Veränderung. Es ist alles in den Rillen. Alles wartet darauf, sich von der Nadel begreifen zu lassen. Am Anfang waren alle Dinge vertikal. In 80 rpm. Mach den Horizont frei! Mach den Jazz frei. Entsichere die Rillen. One piece of vinyl per day keeps the doctor away. (Sonntag, Konzert 2)

Foto: Sabine Pichler

Agnes Hvizdalek

hat sich ein spezielles Klangspektrum angeeignet, das ihre Faszination für die menschliche Stimme als Instrument reflektiert. Ihre Musik kombiniert minimalistische Strukturen mit präzise gewählten, puren Stimmklängen, die auf eine intime Art und Weise berühren und dabei stets abstrakt bleiben. Zu ihren Arbeiten gehören Solo-Performances, Live-Installationen und Kooperationen mit Kunstschaffenden unterschiedlicher Bereiche: von freier Improvisation über elektronische Musik und Jazz bis Klangkunst.
Agnes Hvizdalek ist in Wien aufgewachsen und lebt seit 2008 in Oslo. Sie hat neben Improvisations-, Ensembleleitungs-, Arrangement- und Kompositionsklassen auch Gesangsunterricht genommen und Deutsche und Norwegische Phonetik, Musikwissenschaften, Kultur- und Sozialanthropologie sowie Kulturarbeit und Projektmanagement studiert. (Sonntag, Konzert 3)

Foto: Micke Keysendal

Dieb13

klaut sich schon seit den späten 1990er-Jahren durch die Musikgeschichte. Den alten Schl8hof hat er 1998 zum ersten Mal mit einer seiner Plattenspielerperformances unsicher gemacht und seither war er regelmäßig zu Gast in Wels. Der Turntablist, der die Platten für seine Konzerte teilweise selbst schneidet und die Vinylsounds mit selbstgeschriebener Software am Computer live prozessiert, ist in vielen musikalischen Genres zuhause. Kollaborationen mit unzähligen MusikerInnen und KünstlerInnen aus unterschiedlichsten Erdteilen, Kunstrichtungen und -Szenen beweisen, dass das Zentrum seiner Aktivitäten zwar im experimentellen Bereich liegt, aber auch Konzerthausatmosphäre und Grätzelfeste in der Banlieu oder im besetzten Haus ihn genauso anziehen, wie ihn die sogenannte Jazzpolizei oder gestrenge Tanztheaterkritiker nicht abschrecken können. (Sonntag, Konzert 4)

Foto: Nicole Fortin

Franz Hautzinger

ist Freigeist und eine der profiliertesten Musikerpersönlichkeiten Österreichs, ein Trompeter, der seit Jahren seinen eigenen unverwechselbaren Weg geht und sich bislang – nicht zuletzt wegen seiner einzigartigen Spieltechnik – erfolgreich jeglichen Kategorisierungsversuchen entzogen hat. Ob im Jazz, in der Improvisation und Elektronik, in der Neuen Musik oder der so genannten Avantgarde, Hautzinger versucht durch sein Spiel stilistische Grenzen außer Kraft zu setzen, um etwas völlig Neues zu entwickeln. Hautzinger zählt international zu den gefragtesten Musikern, dies unterstreichen Kollaborationen mit renommierten MusikerInnen wie Elliott Sharp, Gil Evans, Sainkho Namtchylak, John Cale, Christian Fennesz, Otomo Yoshihide, Butch Morris, Phil Niblock, Lou Reed, Derek Bailey, The Temptations, John Tilbury, Isabelle Duthoit, Hamid Drake, Keiji Haino, Jamaaladeen Tacuma, Tony Oxley oder Joachim Kühn. (Sonntag, Konzert 5)

Harmolodic Affection

Joe McPhee, Saxophone, Trompete **Isabelle Duthoit,** Klarinette, Stimme
Christof Kurzmann, ppooll **Michael Zerang,** Schlagzeug

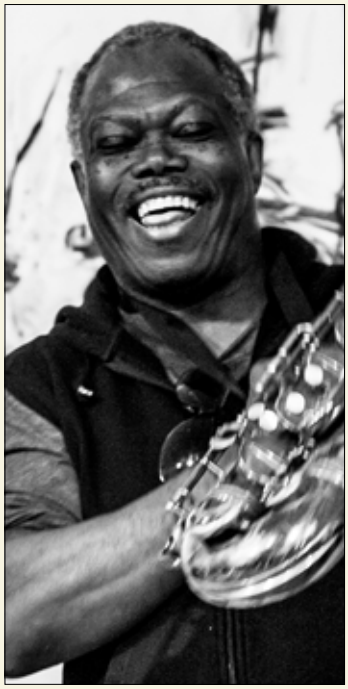


Foto: Peter Gannushkin

Foto: Gérard Rouy

Foto: Anonyma

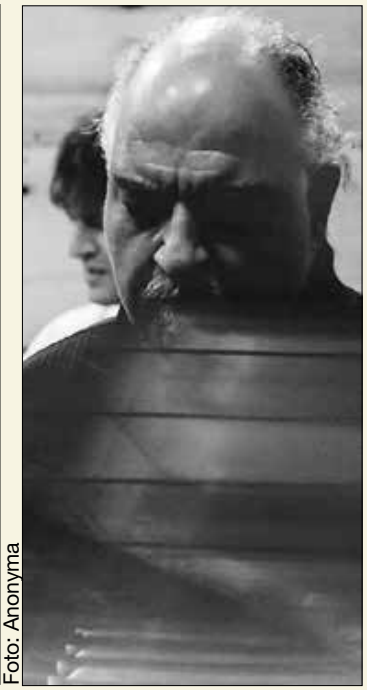


Foto: Anonyma

Gemeinsame Nenner des Auftritts sind Ornette Colemans „Harmolodics“, die Verbundenheit mit Coleman und damit zusammenhängend die Trauer, als man von seinem Tod erfuhr. McPhee war von Coleman besonders beeinflusst, in seiner Jugend hatte er direkt unter seiner Wohnung seinen Proberaum. Vor ein paar Jahren spielten sie dann gemeinsam, womit für McPhee ein Traum in Erfüllung ging. Bereits im Alter von acht Jahren lernte McPhee Trompete, später kamen noch Klarinette, Posaune und Klavier hinzu. Durch eine Zusammenkunft mit Pauline Oliveros im Jahr 1981 konnte er außerdem sein Interesse an instrumentellen und elektronischen Techniken vertiefen. McPhees erste Platte mit dem Titel „Underground Railroad“ veröffentlichte er 1969, sechs Jahre darauf folgte „Black Magic Man“, das auf dem damals neu gegründeten Schweizer HatHut-Label herausgebracht wurde. Mittlerweile hat er mehr als hundert Tonträger veröffentlicht, aber auch seine Kooperationen mit anderen Musikern sind zahlreich, darunter Ken Vandermark, Peter Brötzmann, Evan Parker und Chris Corsano. „His magical take on avantgarde sax remains one of the wonders of the scene. He still has one of the most beautiful tones of the planet, even when he is reaching out for jazz outer limits,“ schreibt das Time Out Magazine New York über McPhee.

Aktuell spielt er mit Michael Zerang im Survival Unit Trio zusammen. Der US-amerikanische Schlagzeuger lebt in Chicago, von 1997 bis 2012 sorgte er in Peter Brötzmanns Chicago Tentet für Trommelwirbel, andere bekannte Spielpartner sind u. a. Bonnie Prince Billy, Ken Vandermark, Barre Phillips und Hamid Drake. 1996, 1998 und 2000 wurde Zerang mit einem Joseph Jefferson Award for Original Music Composition ausgezeichnet, außerdem musiziert er mit Tanzgruppen sowie für Theater, Film und Videoproduktionen. Seine aktuelle Band heißt Michael Zerang & Blue Lights und vereint Kent Kessler, Dave Rempis, Mars Williams und Josh Berman.
Die französische Komponistin, Klarinettistin und Vokalistin Isabelle Duthoit wiederum ist bekannt für ihren eigenen Gesangsstil, der Laute umfasst, die durch Mark und Bein gehen können. Eigentlich hatte sie klassische Musik studiert und spielte zunächst in verschiedenen Ensembles für zeitgenössische Musik. Doch schon bald zog sie die Welt der freien Improvisation vor. Ihre Arbeiten sind außerdem auch von Elementen des Jazz, Rock und der experimentellen Musik beeinflusst.

Duo Marinare

Cristina Vetrone, Stimme, Akkordeon
Enza Alessandra Prestia, Stimme, Gitarre

Foto: Anonyma

Die beiden Musikerinnen Cristina Vetrone und Enza Alessandra Prestia bringen uns ein Grundprinzip des bei Christof Kurzmann naheliegenden Konzepts näher: die spannende Begegnung und Interaktion.

Kürzer und klarer ist es fast nicht darzulegen.
Worum es geht bei Offenheit.
Was es heißt, offen zu sein.
Und auch zu zeigen, wie es ist.
Jetzt liegt es an uns dabei zu sein, um es in seiner
ganzen Aussagekraft wirken zu lassen:
Jemanden treffen und in Kontakt treten.

Auf selber Augenhöhe wird der gegenseitige Respekt, den wir uns alle erwarten, zu dem, was er ist – eine befreiende Selbstverständlichkeit, die uns Räume lässt bzw. diese erst öffnet …
Enza Alessandra Prestia wuchs als Tochter italienischer EinwandererInnen in Argentinien auf. Mit ihrer kräftigen Stimmearbeitete sie in den letzten 25 Jahren mit so unterschiedlichen Partnern wie dem Art Ensemble of Chicago oder dem Ballett Dortmund auf Festivals und in Theatern zwischen Innsbruck und Hongkong.
Cristina Vetrone kommt aus Italien. Ihr außergewöhnlicher Bariton öffnet den Raum voll Kraft und Sehnsucht und ihr Spiel auf der diatonischen Harmonika, perfektioniert durch jahrzehntelange Beschäftigung mit der Materie, bildet eine einladende Basis für eine unmittelbare Interaktion, genannt musikalischer Dialog.

Dieser Dialog hat seinen Ursprung in südamerikanischen und italienischen Volksliedern, die von den Erfahrungen mit Heimat und Flucht, von Exil und Verbundenheit mit den Zurückgebliebenen handeln, von Hoffnung und auch der Freude, die durch den Zusammenhalt entsteht und die sich wiederum im Feuer der Musik spiegelt.
Es liegt an uns, bereit zu sein für spannende Begegnungen und daraus entstehende Interaktionen.

Irène Schweizer & Louis Moholo-Moholo

Irène Schweizer, Klavier
Louis Moholo-Moholo, Schlagzeug

Foto: Francesca Pfeffer

Foto: Maarit Kytöharju

Man muss schon einige Zeit zurückdenken, um sich der historischen Dimensionen des Schaffens von Irène Schweizer bewusst zu werden. Zum Beispiel in die frühen 1960er-Jahre, als man sie in Zürich noch ungestraft als „Fräulein Schweizer“ ankündigen durfte.

Ein wesentliches Ereignis für Irène Schweizer war 1959 die Eröffnung des Jazzclubs Africana in Zürich. Duke Ellington lernte dort angeblich Dollar Brand kennen. Und ebendort ist praktisch die ganze Riege der später weltweit erfolgreichen afrikanischen Musiker aufgetreten: Chris McGregor, Nikele Moyake, Dudu Pukwana, Johnny Dyani, Mongezi Feza und eben der Schlagzeuger Louis Moholo.

Irène Schweizer war immer mehr als nur dabei, immer mittendrin im Geschehen, immer am Suchen, am Staunen, am Entdecken, gleichermaßen fasziniert wie bereichert von neuen Klängen. Und sie engagierte sich aktiv in der Anti-Apartheid-Bewegung.

Das Sich-Befreien von herkömmlichen Mustern und Gewohnheiten sollte fortan ein wesentliches Merkmal von Irène Schweizer sein, eine Eigenschaft, die ihr bis heute wichtig ist. Ab Mitte der 1960er-Jahre wurden zunehmend Harmonien, Rhythmen und gewohnte Abläufe aufgelöst – Thema, Solo, Variation, Thema: kein Thema mehr. Pierre Favre, Peter Kowald, Evan Parker und Cecil Taylor waren prägende Bekanntschaften in dieser Zeit. Etwas später auch die Feminist Improvising Group mit Lindsay Cooper und Maggie Nicols, ihr Engagement in der Frauenbewegung – politische und künstlerische Aktivität wollte nicht getrennt werden.

Ihre Arbeit in Duos und hier vor allem mit Schlagzeugern bleibt aber bis heute wesentlich, ob mit Pierre Favre, Han Bennink, Andrew Cyrille, Hamid Drake und eben heute hier und jetzt mit Louis Moholo.

Louis Moholo-Moholo (gedoppelt, weil dieser Name ethnisch authentischer sei) war 1964 als Mitglied von Chris McGregors Blue Notes zum Jazzfestival nach Antibes eingladen. Die gesamte Band emigrierte, ließ sich zuerst in Frankreich und später in der Schweiz nieder. Von dort aus ging die Reise weiter nach England, wo sich die Musiker schließlich eine neue Heimat fanden, die sich musikalisch in großer Verbundenheit mit dem Label Ogun ausdrückte.

Moholo-Moholo spielte u. a. mit Brotherhood of Breath, Steve Lacy, Cecil Taylor, Roswell Rudd, Archie Shepp, Peter Brötzmann, Harry Miller, Evan Parker, Keith Tippett und immer wieder mit Irène Schweizer.

2005 kehrte er nach Südafrika zurück und lebt heute wieder in Kapstadt.

Tobias Delius Quartet

Tobias Delius, Saxophone **Tristan Honsinger,** Cello
Joe Williamson, Bass **Han Bennink,** Schlagzeug

Foto: Anko Wieringa

Vier große Namen, vier Weltenbürger, vier Individualisten: Zu Recht werden Live-Konzerte des Tobias Delius Quartet als Glücksfall für das Publikum bezeichnet. Aber auch für seinen Gründer ist die Bühnenpräsenz von Bands die Essenz des Jazz schlechthin, denn man müsse sehen, „wie diese Musik brennt, und spüren, wie die Klänge fliegen“, sagt Tobias Delius.
In seinem Quartett interagieren komponierte Stücke mit Improvisation. Dabei kommen die Kompositionen spontan und beeinflussen die musikalische Situation auf unterschiedliche Art, u. a. durch Initiation, Konklusion und Ende. Im Zusammenspiel der vier Musiker vermischt sich die Ausdruckskraft von Delius mit der Atmosphäre von Williamson, der Phantasie von Honsinger und der Performance von Bennink.

Delius gilt als Saxophonist mit historischem Ton, der voluminös und weich zugleich ist. Seine Vorbilder reichen weit zurück in die Geschichte des Jazz, zu Ben Webster etwa oder zum jungen Archie Shepp. 2004 erhielt Delius den VPRO/Boy-Edgar-Preis, die höchste Auszeichnung für improvisierte Musik in den Niederlanden.
Mit dem Kanadier Joe Williamson hat sich Delius einen der meistgefragten Bassisten der heutigen grenzüberschreitenden Szene ins Boot geholt. Williamson spielt bei unterschiedlichen Bands wie Trapist (mit Martin Siewert und Martin Brandlmayr) oder Platform 1 (mit Ken Vandermark) und verfügt über eine Vielfalt an Kollaborationen, darunter mit der Band Kletka Red, sowie mit Han Bennink, Evan Parker, Paul Lovens und Jon Rose.

Mit dabei sind auch zwei Altmeister der Improvisationsmusik: Tristan Honsinger und Han Bennink. Honsinger, geboren in den USA, begann sehr früh live zu spielen, schon als 12-Jähriger gab er regelmäßig Konzerte. 1974 übersiedelte er nach Amsterdam. Bekannt ist er vor allem durch seine langjährigen Kooperationen mit Cecil Taylor und Derek Bailey, er arbeitet aber auch in anderen musikalischen Gefilden. Unter anderem spielte er 1979 mit der englischen Post-Punk-Band The Pop Group oder in den frühen 1990er-Jahren mit The Ex.

Han Bennink wiederum hat nicht nur das Schlagzeug um Gegenstände des Alltags erweitert, sondern spielt es im wahrsten Sinne des Wortes mit seinem ganzen Körper. Außerdem war er einer der Protagonisten, die für die Entwicklung des Free Jazz europäischer Prägung maßgeblich waren. Fast unüberschaubar ist die Zahl seiner Kollaborationen, daher nur ein paar Highlights: Eric Dolphy, Wes Montgomery, Ben Webster, Dexter Gordon, Misha Mengelberg, Willem Breuker, Peter Brötzmann, Michael Moore und Cecil Taylor. Hinzu kommt auch seine Zusammenarbeit mit The Ex von den frühen 1990er-Jahren bis in die frühen 2000er-Jahre, samt einer gemeinsamen Tour durch Äthiopien. Außerdem hat Bennink das Instant Composers Pool Label mitbegründet, auf dem auch die vier Alben des Tobias Delius Quartet erschienen sind.

Leonel Kaplan & Klaus Filip

Leonel Kaplan, Trompete
Klaus Filip, sinus

Foto: Anonyma

„Der argentinische Musiker und Komponist Leonel Kaplan ist international durchaus kein Unbekannter mehr. Sein unverwechselbarer Trompetenstil hat international aufhorchen lassen. Zu sehen und vor allem zu hören bekommt das Publikum ihn aber – sieht man von einem Auftritt vor ein paar Jahren am Steirischen Herbst ab – so gut wie nie.“ Das sagt Christof Kurzmann über einen Duopartner, den er bei einer seiner vielen Reisen in Buenos Aires kennenlernte. (Und Reisen sieht Kurzmann aufgrund eigener Erfahrung als zentrales Element zur Erweiterung der Blickwinkel. Er formulierte mal den schönen Vorschlag, statt des Zivildienstes ein verpflichtendes Reisejahr einzuführen.) Internationale PartnerInnen außerhalb der argentinischen Szene sind Leute wie Nate Wooley, Xavier Charles, Axel Dörner oder auch die Tänzerin Nicole Bindler.

Klaus Filip ist Performer und Komponist und Programmierspezialist der ersten Stunde, ihm eilt der nicht zu unterschätzende Ruf voraus, möglicherweise der Erste gewesen zu sein, der in Wien 1993 mit dem Laptop auf die Bühne ging. Er gilt als Spezialist in Sachen Sinuswelle und arbeitet seit über 20 Jahren intensiv im Hintergrund an der Entwicklung von Software für akustische Eigenheiten, ppooll genannt (ursprünglich lloopp), die er als Freeware zur Verfügung stellt, welche von SpezialistInnen in aller Welt begeistert verwendet wird und die entscheidende Entwicklungen im elektro-akustischen Miteinander vorangetrieben hat. Er performte mit Leuten wie Radu Malfatti, Christian Fennesz, Silvia Fässler und Cordula Bösze, wir kennen ihn seit den 1980ern, wo er damals an der beeindruckenden akustischen Zeitung Subvoice (im Kasettenformat) mitarbeitete.

MIR-8

Hilary Jeffery, Posaune
Werner Dafeldecker, Bass, Generator

Foto: Uta Neumann

Foto: Anonyma

Der Name pinselt Bilder einer Raumstation, einer Basis, die in einer Umlaufbahn über der Kugel namens Erde schwebt und (ein)zigartige (Aus)blicke zulässt – die wir so nie sehen und aber trotzdem kennen – sei es auf den blauen Ball oder ins unendliche Nichts, das voll ist mit Milliardenmillionen Milchstrassen. Sie selbst benennen es „panoramic landscapes“ und Stücke tragen Titel wie „sunset over windmill hill“ und wir dürfen gespannt sein auf diese Reise; als Basis dient ein hochausgeklügeltes System, Objekte zum Vibrieren zu bringen, um damit in den Dialog zu treten, der unendliche Weiten öffnet (und sich gleichzeitig Lichtjahre von jeglicher sogenannter „Spacemusic“ entfernt).

Hilary Jeffery lebt in Berlin und spielt Posaune. Sein einzigartiger Umgang mit diesem Instrument basiert sowohl auf Jazzelementen als auch indischer Klassik, verfeinert mit einer außergewöhnlichen Technik. Die Schubladen haben die Aufschrift Rock und Techno genauso wie Free Jazz und Contemporary. Blickwinkelverändernd war für ihn eine Reise durch die Sahara 1990, die ihm Stille in all ihrer unmittelbaren Erfahrbarkeit näher brachte.
Werner Dafeldecker spielt Kontrabass, kommt aus Wien und lebt mittlerweile in Berlin. Er ist Mitbegründer der richtungsweisenden Formation Polwechsel und dem wichtigen Label Durian Records. Er ist vertraut mit unterschiedlichen Umsetzungskonzepten, sei es Fluxus, Minimal oder Improvisation, die thematisch Dinge wie Physik, Architektur oder Film und Foto umkreisen.
Zur Anwendung kommt ein kompositorisches System, das vom britischen Musiker Tim Wright entwickelt wurde. Wright selbst wird jedoch bei diesem Auftritt nicht mitwirken.

Scanning Grisey

Gerald Preinfalk, Saxophon **Ernesto Molinari,** Klarinette
Uli Fussenegger, Bass **Christof Kurzmann,** ppooll

Foto: Severin Koller

Foto: Anonyma

Foto: Anonyma

Foto: Bsas Masada

Spektralmusik ist die Bezeichnung für eine in den 1970er-Jahren im Umfeld des Pariser Ensemble l'Itineraire entstandene Kompositionsmethodik der Klassik des 20. Jahrhunderts.
Der 1998 im Alter von nur 42 Jahren viel zu jung verstorbene französische Komponist und Mitbegründer des Ensemble l'Itineraire Gerard Grisey war fasziniert von den Herangehensweisen Olivier Messiaens, in dessen Kompositionsklasse er vier Jahre lang studierte, bevor ihn die prägende Entdeckung von Giacinto Scelsis Blickwinkel zu weitführenden Untersuchungen klanglicher Phänomene inspirierte. Er gilt als Pionier eines Genres, mit dem sich heute Leute wie Georg Friedrich Haas, Peter Ablinger oder Magnus Lindberg beschäftigen.

Spektralmusik ist nicht von der mathematischen Reihung von Parametern der seriellen Musik oder der freien Konstruktion der atonalen Musik geprägt, sondern beruht auf den Obertönen der Klänge. Die Bezeichnung l'Itineraire (der Weg) zeigt auf, dass sich die Gruppe auf den Weg machte, um von außermusikalischen Einflüssen zurück zum Klang zu gelangen. Die physikalisch-akustischen Charakteristika des Klanges allein wurden wissenschaftlich untersucht und zur Grundlage eines neuen Komponierens, das vor allem auf feinen Modifikationen der Klangfarben basiert. Dadurch wird, nach Grisey, „… ein Ton zur Klangfarbe, ein Akkord zum Spektralkomplex und ein Rhythmus zu einer Welle von unvorhersehbaren Dauern."

Die darbietenden Musiker sind Mitglieder des 1985 von Beat Furrer gegründeten Ensembles Klangforum Wien, das seine Herangehensweise sehr schön selbst erklärt: „24 MusikerInnen aus zehn Ländern verkörpern eine künstlerische Idee und eine persönliche Haltung, die ihrer Kunst zurückgeben, was ihr im Verlauf des 20. Jahrhunderts allmählich und fast unbemerkt verloren gegangen ist: Einen Platz in ihrer eigenen Zeit, in der Gegenwart und in der Mitte der Gemeinschaft, für die sie komponiert wird und von der sie gehört werden will. (….) Wenn sie das Podium betreten, wissen die MusikerInnen des Ensembles, dass es nur um eines geht: um alles. Eros und Unbedingtheit dieses Wissens machen das Besondere der Konzerte des Klangforums Wien."

The Pitch

Michael Thieke, Klarinette **Boris Baltschun,** Harmonium
Koen Nutters, Bass **Morten J. Olsen,** Vibraphon

Foto: Helbich

Weniger ist oft auch mehr: Das Quartett The Pitch macht Zeitlupenmusik. Es bedient sich dabei eines Minimalismus, der den typischen Charakteristika des Free Jazz und der Improvisation entgegenwirkt. Die sich oft wie im Kreis drehenden Kompositionen ziehen sehr, sehr langsam dahin, sind subtil aufgebaut, wirken nach und sind der zeitgenössischen notierten Musik nahe.

The Pitch wurde 2009 von den in Berlin lebenden Musikern Boris Baltschun, Koen Nutters, Morten J. Olsen und Michael Thieke gegründet. Mit der außergewöhnlichen Kombination aus Klarinette, Harmonium, Kontrabass und Vibraphon navigieren sie zwischen abstrakter Melodie und akustischen Drones. Ihre Musik entsteht durch auf Mustern basierten Strukturen, mit denen sie ihre melodische „flüssige Musik“, wie sie diese selbst bezeichnen, entwickeln. Die dabei entstehenden Stücke wirken wie eingefroren und entfalten sich wie in Zeitlupe. Mal sind vereinzelte Elemente von Melodien hörbar und schon wieder weg, Klänge wandern von Instrument zu Instrument, verschmelzen und verschwinden allmählich. Die lang andauernden Töne geben den Eindruck des Stillstands, doch innerhalb dieser tun sich neue auf, die sich noch dazu ständig verändern. Ihr offenes Zusammenspiel ist außerdem in einem System von bestimmten Tonhöhen-Sequenzen festgelegt, „molekulare Bewegungen“ nennen die vier Musiker diese Abfolge.
Während das Quartett auf ihrem Debütalbum „Transposition Zero“ (2010) vor allem Mikrotöne im akustischen Drone-Spektrum erforscht, treten die Musiker auf „Xenon / Argon“ (2015) in instrumentellen Dialog, isolieren spezifische Töne, wiederholen sie und spielen unter anderem mit der Ambiguität von Harmonien.

Neben Tourneen durch Europa spielt The Pitch auch mit anderen Musikern zusammen, so zum Beispiel mit dem italienischen Tape-Artist Valerio Tricoli oder gemeinsam mit Geir Jenssen von Biosphere für ein abendfüllendes Stück beim CTM Festival in Berlin. Außerdem hat sich das Quartett in diesem Jahr auch zu einem Oktett und einem Tentett erweitert: Frozen Orchestra nennt sich diese gewachsene Formation, die in Amsterdam mit Lucio Capece, Johnny Chang, Robin Hayward, Chris Heenan, Okkyung Lee und Valerio Tricoli auf die Bühne trat. Nachzuhören ist dieses Konzert in Amsterdam bereits auf Tonträger („The Unstable Stasis of Acoustic Drone & The Pitch“, erschienen auf SOFA), das Konzert als Tentett in Berlin soll ebenfalls noch heuer auf Al Maslakh veröffentlicht werden.

Sidsel Endresen

Sidsel Endresen, Stimme

Foto: CF Wesenberg

Alles ist möglich, alles ist erlaubt. Die norwegische Vokalistin Sidsel Endresen bewegt sich in einer sanktionsfreien Welt – zumindest auf der musikalischen Ebene. Ihre Stimme ist ihr Instrument und mit ihm macht sie sowohl musikalisch durchdachte als auch emotionale Musik. Sie beherrscht außerordentliche Vokaltechniken, changiert gewagt zwischen den Tonlagen und verharrt nie lange bei einer einzigen Art des Gesangs. Ein Zuviel mag sie nicht: „Wenn etwas zu schön ist oder zu funky, dann ist mir das schnell zu viel. Ich baue gerne etwas auf und zerstöre es dann, weil meistens daraus etwas anderes entsteht“, sagte sie 2012 im Interview mit dem Onlinemagazin All About Jazz. Dies mag auch erklären, dass sie nicht nur stetig auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten ist, sondern auch immer wieder nach neuen musikalischen Kooperationspartnern.

Begonnen hat Endresen, nachdem sie Englisch und Anthropologie studiert hatte, eigenen Angaben zufolge als Pop-, Blues- und Soul-Sängerin. In den 1980er-Jahren war sie Frontfrau in Jon Ebersons Group und nahm mit ihm fünf Alben auf, von denen zwei den Spellemannprisen, das norwegische Pendant des Grammy, erhielten. 1989 unterzeichnete sie einen Vertrag beim bekannten deutschen Label ECM und veröffentlichte darauf unter anderem die Alben „So I Write“ (1990), das hauptsächlich aus balladesken Kompositionen besteht, und „Exile“ (1994). 2000 folgte das weltweit vielfach beachtete Album „Solid Ether“ mit dem norwegischen Trompeter Nils Petter Molvær. International bekannt wurde sie aber auch mit ihren ebenfalls in den 1990er-Jahren gemeinsam mit Bugge Wesseltoft realisierten Tonträgern „Out Here. In There.“, „Nightsong“ und „Duplex Ride“. Die Freude am musikalischen Experiment lebte Sidsel außerdem auch in ihrem frei improvisierenden A-Capella-Trio ESE Ende der 1990er aus. Zwei weitere Spellemannprisen folgten 2002 und 2012, im Jahr 2000 erhielt sie die norwegische „Jazz-Lorbeere“, den Buddy-Preis.

Mittlerweile genießt Endresen durch ihre verschiedenen Projekte, die sie nicht nur in großen Formationen, sondern mitunter auch solo realisiert und die auch das Theater umfassen, weltweit große Popularität. Aber eigentlich ist sie mehr am musikalischen Prozess interessiert als am Resultat. Und das betrifft auch die Improvisation: „Manchmal funktioniert sie, manchmal nicht“, sagt sie in einem Interview dazu, „aber ausprobieren sollte man sie immer“.

Hope

Alfred 23 Harth, Saxophone, Klarinette, Trompete, Posaune, Stimme, Electronics
Kazuhisa Uchihashi, E-Gitarre, Daxophon **Mitsuru Nasuno,** E-Bass
Chris Cutler, Schlagzeug, Vibraphon, Electronics

Foto: Johan Ahn

Foto: Anonyma

Foto: Anonyma

Foto: Wolfgang Becker

„Denn leider muss das Hören von Musik geübt werden. Geschieht das nicht, so bleibt das Hören auch hinter dem fortschrittlichen gesellschaftlichen Bewusstsein zurück“, hat Hanns Eisler die Problematik der Musikästhetik einmal auf den Punkt gebracht. Aber auch mit seiner Methode, die Musik, die auf Bekanntes und Vertrautes zurückgeht, so zu bearbeiten, dass sie auf gesellschaftlich bereits erreichten kompositorischen Möglichkeiten fußt, könnte man das neue Bandprojekt Hope von Chris Cutler und Alfred 23 Harth beschreiben.

1976 gründete Harth mit Heiner Goebbels das Sogenannte Linksradikale Blasorchester, einen undogmatischen Zusammenschluss politisch engagierter MusikerInnen. Mit Chris Cutler, Heiner Goebbels und Christoph Anders formierte er Anfang der 1980er-Jahre das Quartett (und später Trio) Cassiber. Dieses glaubte an eine bereits im klanglichen Material vorhandene politische Dissidenz, vereinte Stücke aus der Neuen Musik, aus Jazz, Punk, Wave und Industrial, zerlegte oder zertrümmerte sie, ließ auf Schlagermelodien Krach folgen und O-Töne und Gesangssplitter mit Geräuschen versetzen. Irritation war angesagt. 2015 haben sich Harth und Cutler mit Kazuhisa Uchihashi und Mitsuru Nasuno aus Japan zusammengetan, um die Idee von Cassiber in die Gegenwart zu verfrachten. Hope setzt daher auch auf die elektronischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts.
Alfred Harth hat sich immer schon an der Schnittstelle zwischen Jazz, Rock und experimenteller Musik bewegt, er arbeitet mittlerweile auch als Multimedia-Künstler. Vor 15 Jahren verlegte er seinen Arbeitsschwerpunkt von Frankfurt nach Ostasien, war dort u. a. einige Jahre lang festes Mitglied in Otomo Yoshihides Ensemble und baute das LaubhuetteStudio Seoul auf.

Der Schlagzeuger Chris Cutler, geboren in New York, wuchs in England auf und wurde vor allem durch seine Arbeit mit den englischen Avantgarde-Rock-Bands Henry Cow und Art Bears bekannt. Außerdem spielte er bei Bands wie Pere Ubu, The Residents sowie an der Seite von Fred Frith und Tom Cora.
Kazuhisa Uchihashi wiederum spielt seit seinem zwölften Lebensjahr Gitarre und ist bekannt für seine Liebe zur freien Improvisation sowie zu Hans Reichels besonderem wie seltenem Streichinstrument, dem Daxophon. Uchihashi gründete 1990 das Trio Altered States, in dem bis heute der Bassist Mitsuru Nasuno Mitglied ist. Dieser arbeitet bevorzugt an den Möglichkeiten von Noise und spielte unter anderem mit Keiji Haino und Tatsuya Yoshidas Trio Korekyojin zusammen.

Ventil

Peter Kutin, Electronics, Gitarre **Florian Kindlinger,** Electronics, Gitarre, Bass Synth
Michael Lahner, Synthesizers, Electronics **Katharina Ernst,** Schlagzeug
Conny Zenk, Light Structures

Foto: Conny Zenk

Ventil wurde im Sommer 2014 von Peter Kutin und Florian Kindlinger als Weiterentwicklung ihrer international beachteten Drone-Formation Dirac gegründet. Um Synthesizer und Schlagzeug erweitert kennzeichnet die Band eine erstaunliche Klanghandschrift, die sich am ehesten irgendwo zwischen Industrial, Techno und Ambient ansiedelt. Eine Form von Musik, die in der Regel von Menschen hinter Laptops dargeboten wird, wird hier aus einem unperformativen Kontext herausgelöst. Ventil agiert und funktioniert als Band und birgt eine grandiose Live-Show in sich.

Zwischen elektronischen Architekturen bahnt sich das minimale und deswegen umso effektivere Drum Kit von Katharina Ernst seinen Weg, schlägt ungnädig in die richtigen Lücken und treibt das Werk voran. Michael Lahner lässt Synth-Linien glänzen, während Low-End-Bässe das Konstrukt souverän abfedern. Ventils Arrangements sind bei aller Opulenz immer von einem Blick auf das Wesentliche bestimmt, was auf die intensive Arbeit der Band in ihrem Studio zurückzuführen ist. Die Arbeitsweise lässt sich nicht ganz mit dem Klischee des hippen Banddaseins vereinen. So werden große Teile des Jahres in einer aufgelassenen und zu einem Studio umfunktionierten Spiegelfabrik im Waldviertel verbracht. Eine Gegend, mit der man international – wenn überhaupt – Hochwasserkatastrophen oder einen bedauerlichen Waschbärentod assoziiert. Trist und ohne Perspektive, der Dorf-Small-Talk reicht über das Wetter nicht hinaus.

Ventil hat seine erste Platte zur Gänze im Studio in besagter Spiegelfabrik produziert. Dass Peter Kutin und Flo Kindlinger nicht nur Gründer der Band sind, sondern auch produktionstechnisch ihre Finger mächtig im Spiel haben, lässt sich nicht übersehen. Als Mastering-Ingenieur wählte man Douglas Henderson, der u. a. die letzten Platten der Swans oder Colin Stetsons Geniestreich „History of Warfare Judges, Vol. 1“ unter den Fadern hatte.
Im Live-Kontext geht Ventil ziemlich ab, der Bühnenraum wird dabei von der Wiener Künstlerin Conny Zenk um Lichtstrukturen erweitert, für welche der einfache Begriff Visuals schon beinahe geringschätzig wirkt.

Foto: Filmstill

FILM

Les grandes répétitions: Cecil Taylor ou la découverte du free jazz

Regie: Luc Ferrari & Gérard Patris
F 1968, 45 Min., OmeU

Für Cecil Taylor, den wichtigsten afroamerikanischen Pianisten des Free Jazz, gibt es zwei Arten von Studium: das akademische – und dasjenige, das man an den ganz gewöhnlichen Orten „auf der anderen Seite der Bahngleise“ erhält, wo es keine Konservatorien gibt. Dies sind die Orte, aus denen Cecil Taylor schon seit frühester Jugend seine Inspirationen geschöpft hat. So hat seine Musik ihre Wurzeln in den heruntergekommenen Vorstadtvierteln von Boston.
Gérard Patris und Luc Ferrari haben ihn während seines Pariser Aufenhalts in den großen Sälen eines ganz besonderen Hotels an der Place des Vosges getroffen und gefilmt. Zusammen mit einigen Musikern – dem Bassisten Alan Silva, dem Saxophonisten Jimmy Lyons und dem Schlagzeuger Andrew Cyrille – jammt er auf der Suche nach musikalischen Themen und Variationen. Die „Noten“, die sie spielen, entziehen sich jeder vorgegebenen musikalischen Form. Ihre Musik wird genau in dem Augenblick verwirklicht, in dem sie erdacht wird. Das Klavier, dem er die seltsamsten Klänge entlockt, ist für Cecil Taylor nur ein Werkzeug, um in einer eigenen Sprache seine Wünsche und Leiden auszudrücken, „die Musik kommt von innen“. Cecil Taylor lehnt die westlichen Musiker, ob klassisch, ob modern, ab: „Sie stammen nicht aus unserer Community“, „notierte Musik spaltet die schöpferischen Energien“, „die Musik ist dazu da, gespielt und gehört zu werden“. Aber er anerkennt Strawinskys Verdienst, die Note als einziges Symbol für den musikalischen Klang überwunden zu haben. „Ziel ist die Leidenschaft“, heißt es in einem Gedicht in Cecil Taylors Komposition „ambitus“. Hinter der Musik, den Gedichten, den Statements von Cecil Taylor zeichnet sich die Problematik des schwarzen Amerika ab, „es gibt da eine Barriere, von ihr allein spreche ich“.
(Text adaptiert von www.reihe-m.de/?p=523)

Foto: Bernhard Gál

The International Nothing

Kai Fagaschinski, Klarinette, Komposition
Michael Thieke, Klarinette, Komposition

Mitunter sagen Namen mehr als tausend Worte. Hier ist das der Fall. Wenn wir diesen betrachten, öffnet sich ein Raum mit dem Namen Nichts. Dieses Nichts – was ist es bzw. was kann es sein, indem es eben nichts kann und daher auch gar nicht sein kann und hier nun aber doch etwas ist, nämlich international.
Was diese Gedankenschleife bewirkt bzw. in Gang setzt, daran arbeitet Mensch sich ab, seit er begann, metaphysisch denken zu wollen. Nicht nur Georg Wilhelm Friedrich Hegel (Metaphysik des Absoluten), auch Patti Smith („Don’t Say Nothing“), Thomas Bernhard (der Nichtstuer in „Auslöschung“) oder Attwenger („nix gibts wos ned gibt“) haben es getan.
Mittels musikalischen Dialogs näherbringen werden es uns Kai Fagaschinski und Michael Thieke, einfühlsame Spezialisten, die es verstehen, den Zauber des Klangs einer Klarinette erfahrbar zu machen, um damit nichts Geringeres zu Wege zu bringen, als einem internationalen Nichts seine Existenz zu verleihen. Dadurch entsteht ein Jetzt, das andauert, es bleibt alles anders und wird dadurch unendlich viel – und das heißt für uns konkret nichts anderes, als dies alles wahrzunehmen.
Burkhard Stangl quadrierte diesen Kreislauf treffend mit den Worten: „Die Musiker leisten sich dabei den Luxus, rücksichtslos an der Zeit vorbei zu komponieren; es entsteht der Eindruck, als wäre ihre Entschleunigungsmusik schon immer da gewesen.“

Christian Fennesz & Burkhard Stangl

Christian Fennesz, Gitarre, Computer
Burkhard Stangl, Gitarre, Computer

Foto: Manrico Montero

Foto: Luis Martins

Erstmals treffen hier zwei absolute Masterminds der österreichischen Musikszene im Duo aufeinander, wobei „österreichisch“ hier getrost als geographisch unzulänglich bezeichnet werden darf. Denn sowohl Christian Fennesz als auch Burkhard Stangl haben ihren Stammplatz im Team der global agierenden Player, soviel ist gewiss.
Erfreut dürfen wir aber betonen, dass die beiden Herren als gemeinsam auftretendes Gespann auf den Bühnen der Welt zum ersten Mal live zu hören sein werden. Zwar steht eine Zusammenarbeit von Fennesz und Stangl zu Buche, diese betrifft jedoch die Arbeit am Soundtrack für den Film „Welt Spiegel Kino“ von Gustav Deutsch und geht auf das Jahr 2005 zurück.

Christian Fennesz spielte lange Zeit Gitarre bei der bemerkenswerten Band Maische. Heute gilt er international als bestimmende Hauptfigur der elektronischen Musikszene. Seit seinem Album „Hotel Parallel“ gilt er als Meister der Kombination von elektronischen mit Gitarrenklängen. Zweifelsohne war die Veröffentlichung von „Endless Summer“ auf Mego ein Meilenstein der avancierten elektronischen Musik, wobei melodische Elemente wieder verstärkt in den Vordergrund traten. Das Album wurde ob seines klanglichen Reichtums und der musikalischen Komplexität oft als „symphonisch“ bezeichnet. Die Alben „Venice“, „Black Sea“ und „Becs“ folgten. Fennesz arbeitete in den letzten 10 Jahren oft mit TänzerInnen, FilmemacherInnen und natürlich MusikerInnen: Erwähnt seien seine Kollaborationen mit Sparklehorse, Keith Rowe, dem Trio Fenn O’Berg, Mike Patton und natürlich seine vielbeachteten Arbeiten mit Ryuichi Sakamoto und David Sylvian.

Burkhard Stangl absolvierte Studien der klassischen Gitarre, E-Gitarre, Ethnologie, und zählt seit den 1980er-Jahren zu den wesentlichen Stimmen der avancierten Musikszene Österreichs an der Schnittstelle von Komposition und Improvisation. Er spielte im vielbeachteten Ensemble Ton.Art, bei Efzeg und Polwechsel. Immer wieder ist er auch kompositorisch tätig, so zum Beispiel in seinem Opernprojekt „Venusmond“ gemeinsam mit dem Dichter Oswald Egger. Anhand seines im Jahr 2011 erschienenen Buches „Hommage à moi“ (inklusive dreier CDs und einer DVD) wird die gesamte Bandbreite seines künstlerischen Schaffens deutlich. Er spielt/e mit MusikerInnen wie Billy Roisz, Angélica Castelló, Franz Hautzinger, Dieb13, Joelle Leandre, John Butcher, Tony Buck, Ursula Rucker und David Sylvian.

Sowohl Fennesz als auch Stangl hatten in der Vergangenheit einige erfolgreiche, gemeinsame Projekte mit Festivalkurator Christof Kurzmann. Erwähnt seien hier das Orchester 33 1/3, die Arbeiten mit Jim O’Rourke, Kevin Drumm und das Duo Schnee: „So vermutlich würde die Lyrik Paul Celans klingen, wäre sie aus Musik statt Sprache.“ (Uwe Schütte, Wiener Zeitung)

Anna Högberg Attack!

Anna Högberg, Altsaxophon **Malin Wättring,** Tenorsaxophon
Elin Larsson, Tenorsaxophon **Lisa Ullén,** Klavier
Elsa Bergman, Bass **Anna Lund,** Schlagzeug

Foto: Micke Keysendal

Ein Angriff auf das Jetzt! Auf den Moment! Auf die Musik! Ein Angriff auf deine Vorstellungen davon. Was. Musik. Ist. Ein Angriff auf das Vergangene. Auf die Geschichte. Was ist jetzt. Attack ist alles. Halte dich nicht zurück! Niemals!
Neugierde und Initiative ist alles. Und der Angriff.
Der Angriffsmodus.
Sechs Schwedinnen greifen an, mit einer Front von drei Saxophonistinnen, keine Zurückhaltung.
Ein Angriff auf das Mysterium der Dinge. Sechs eigenständige Persönlichkeiten und kreative Stimmen, die mit Köpfen und Beinen im Jazz stehen, in der improvisierten Musik und den experimentellen Dingen, die damit zu tun haben.
Gemeinsamkeit. Eine tatsächliche Einheit der Kreativität. Der poetischen Schönheit.

Anna Högberg, die als Fahnenträgerin moderner Free-Jazz-Standards alles zusammen hält – mit ihrem satten Altsaxophon hebt sie das Ensemble auf Ebenen hyper-dynamischer Ausbrüche und sensationeller Melodievariationen. Ihr Ton hat die Fähigkeit, Landschaften aufzuschneiden und unsere Gehirne einzuschmelzen.
Schaut euch die beiden Tenorsax-Äxte an! Elin Larsson und Malin Wättring wissen, wie man die Dinge angeht – wie man mit kräftiger Wärme und melodischer Schönheit Solos und Ensemblearbeit abstimmt. Selten hat man in Skandinavien so warme und satte Tenorsax-Töne gehört. Es ist soweit. Attack greift an!
Schlagzeugerin Anna Lund setzt Punkte in den Fluss der Musik – und attackiert alles. Sie legt die Fundamente für die Möglichkeiten der anderen. Attack greift an!

Pianistin Lisa Ullén fügt dem großen Ganzen ihre dornigen aber detailreichen Phrasen hinzu. Dem großen Ganzen der Attacke.
Und last but not least: Der Attack-Angriff der tieftönigen Bassmeisterin Elsa Bergman. Mit ungewöhnlichen Vorstellungen davon, wie sie ihre eigene Sprache und ihre Basslinien in ein Kollektiv aus angriffslustigem Free Jazz einzuflechten hat.
Den Jazz befreien. Den Jazz angreifen.
Attack greift an!

Songs about Love and other Relationships

Michael Zerang, Gitarre, Stimme
Carla Bozulich, Gitarre, Stimme

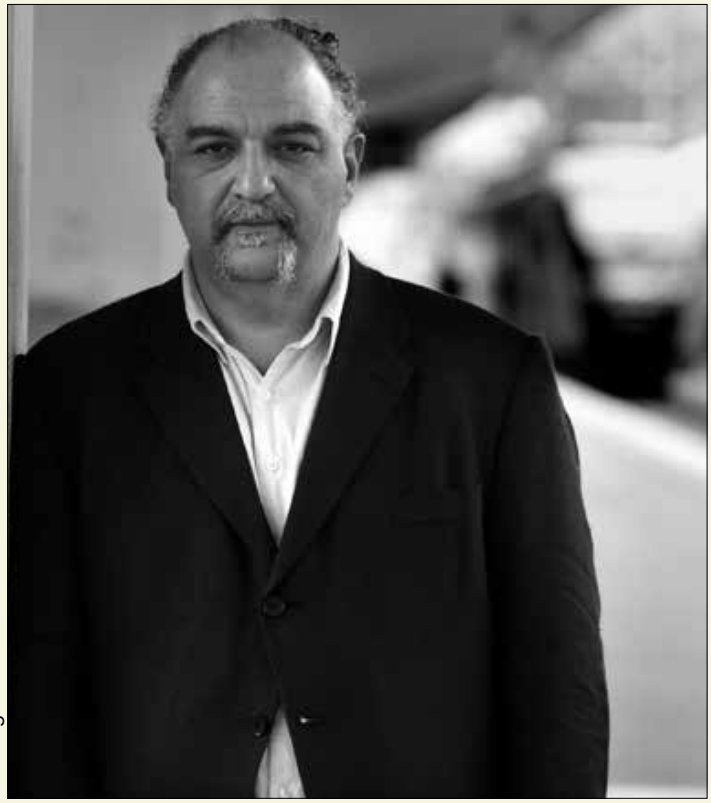


Foto: Ziga Koritnik

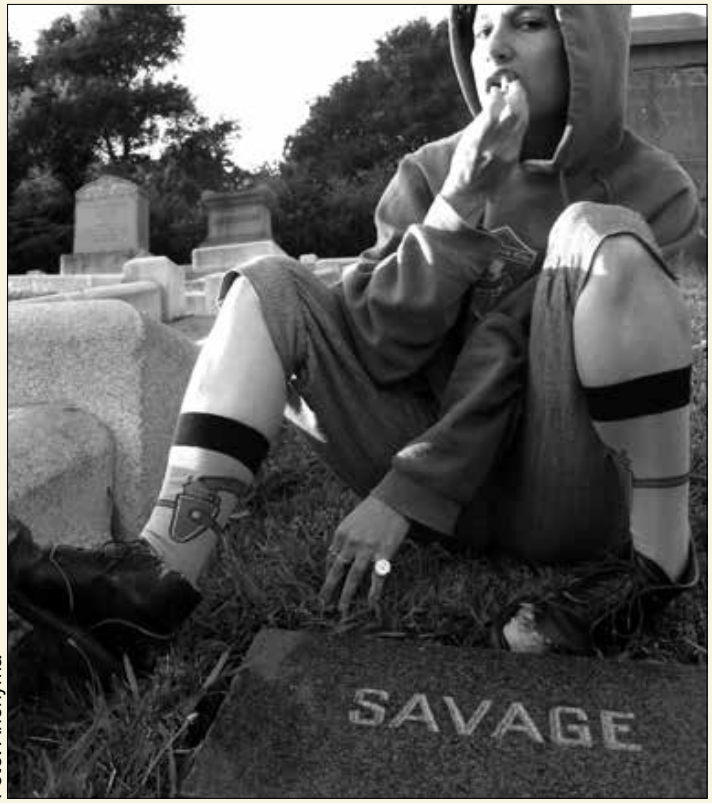


Foto: Anonyma

Dass der Chicagoer Schlagzeuger Michael Zerang auch im Fach des Singer-Songwriters zuhause sei, ist eine bislang eher nicht oft gehörte Geschichte. Belegt ist jedenfalls, dass er dem Genre an sich durchaus zugeneigt ist. So gibt er zum Beispiel des Öfteren den Rhythmusarbeiter für den begnadeten Will Oldham aka Bonny Prince Billy, und das sowohl live als auch auf Tonträger. Verbrieft ist ebenfalls ein Projekt Zerangs, das ihn als Pop-/Folksänger mit dem Namen Jimi Jihad präsentierte. Ob es sich dabei bloß um eine Theaterperformance handelte („Nixon Live! The Future Is Now!“) oder ob sich hier ältere, eher mehr als weniger geheim gehaltene musikalische Vorlieben des exaltierten Free-Jazz-Drummers zeigten, ist nicht bekannt. Erzählt wird allerdings, dass sich Michael Zerang eines Tages entscheiden musste, ob er fortan als erfolgreicher, politischer Singer-Songwriter Jimi Jihad (bei dem aus Presleys „In the Ghetto“ „In the Gaza“ wurde) oder als freigeistiger Jazzdrummer arbeiten wollte. Seine Entscheidung darf als bekannt vorausgesetzt werden!

Als Carla Bozulich vor dreizehn Jahren erstmals die Schl8-hofbühne enterte, um ihre mitreißenden Interpretationen der Songs des 1975er Willie-Nelson-Albums „Red Headed Stranger“ in den Saal zu singen (übrigens gemeinsam mit den fabulösen Nels Cline Singers als Band), eroberte sie die Ohren und Herzen des Publikums gleich mit der ersten Note. Es war klar: Sie, die in ihrer Jugend noch ein „Shut up“ entgegengerufen bekam, wenn sie ein Lied anstimmte, hat „eine dieser Stimmen“ (so das Online-Musikmagazin Pitchfork), die sofort wirkt und einen so schnell nicht mehr loslässt. Carla Bozulich hat zahlreiche wegweisende Formationen gegründet, etwa die Post-Country-Combo The Geraldine Fibbers oder die wunderbaren Evangelista, mit denen sie ebenfalls bereits in Wels gastierte und mehrere Alben auf dem legendären kanadischen Constellation-Label veröffentlichte. Sie arbeitete mit MusikerInnen wie Okkyung Lee, Thurston Moore, Carla Kihlstedt, Mike Watt, Ava Mendoza, Shahzad Ismaily und Ches Smith. Ihre jüngste Veröffentlichung ist der 2014 ebenfalls bei Constellation erschienene Tonträger „Boy“.

Sophie Agnel & John Butcher

Sophie Agnel, Klavier
John Butcher, Saxophone

Foto: Anonyma

Foto: Ariele Monti

Sophie Agnel wurde 1964 in Paris geboren, wo sie ihr klassisches Musikstudium mit dem Schwerpunkt Jazz und Improvisation bei George Russel und Dave Liebman absolvierte, bevor sie 1991 in den Musikwissenschaften abschloss. Als ihr nach eigenen Angaben das Harmoniekorsett zu eng wurde, begann sie, sich den unerschöpflichen sonischen Möglichkeiten des Klaviers zu widmen, um aus den professionell erlernten Strukturen aufzutauchen und den Dingen einen Grund zu geben.

Und Dinge sind es, die da klingen. Das Klavier ist präpariert, um dem jahrhundertelangen Prozess zur Findung der Wohltemperatur zusätzliche Formen zu geben, expressiv und intuitiv, spontan und durchdacht, weil aus unmittelbarer Erfahrung gespeist. Und – das ist ein zentraler Ansatz dieser großen Musikerin – jedes Mal aufs Neue achtend, sei es solo (wirklich beeindruckend ihre 2009 erschienene CD „Capsizing Moments", auf dessen Cover sie mit einem einzigen Satz ihren Ansatz zu beschreiben vermag: „Solo piano with variable preparations but no electronics.") oder in unzähligen Kollaborationen mit unterschiedlichsten MusikerInnen: Phil Minton, Ikue Mori, Martin Siewert, Axel Dörner sowie dem Filmzauberer Jerôme Noetinger.

Auf das Wesentliche konzentriert ist auch der Ansatz von John Butcher. Es geht ihm um Improvisation und Komposition, (nicht nur) mittels sogenannten Mehrspuraufzeichnungen beschäftigt er sich intensiv mit Dingen wie Feedback oder anderen akustischen Unüblichkeiten, um daraus so etwas wie aufregend kontemplative Klangskulpturen in den Raum zu stellen. Ursprünglich studierte Butcher Physik, widmete sich aber seit Anfang der 1980er-Jahre der Klangforschung.
Ob live oder auf Tonträger: Seine Soloarbeit ist ihm genauso wichtig wie das Arbeiten mit unzähligen MusikerInnen. Derek Bailey, John Tilbury, Christian Marclay, The Ex, Rova Saxophone Quartet, Christof Kurzmann, mit Andy Moor und Thomas Lehn als Thermal, Fred Frith und Butch Morris' London Skyscraper sind nur eine kleine Auswahl der ganzen Bandbreite.
Christof Kurzmann erzählt in theoral Nr. 8 die nach eigenen Angaben lustige und sehr bezeichendende Geschichte einer Journalistin, die ein Duokonzert von Butcher-Kurzmann in Berlin gesehen hatte, das sie sehr beeindruckte. Als sie dann zu einer internationalen Konferenz in New York zum Thema Zukunft des Jazz referierte, erwähnte sie akkurat dieses Duo. Und das, obwohl die beiden es eigentlich gar nicht Jazz nennen wollen, was sie spielen.

DKV Trio

Hamid Drake, Schlagzeug
Kent Kessler, Bass
Ken Vandermark, Saxophone, Klarinette

Foto: Ziga Koritnik

Lang, lang ist es her, dass das DKV Trio, eine der wichtigsten Gruppen im Bereich der freien Improvisation, in Wels zu Gast war. Das war 1998. Als Dokument entstand der Tonträger „Live in Wels & Chicago“ auf Okka Disk. In der Zwischenzeit haben Hamid Drake, Kent Kessler und Ken Vandermark kaum mehr Zeit gefunden, gemeinsam aufzutreten – dementsprechend schwierig war es, alle drei wieder in Wels auf die Bühne zu bringen.

Drake zählt mittlerweile zu den gefragtesten Schlagzeugern der improvisierten Musik weltweit, sein Name findet sich auf den Setlists von Musikern wie Herbie Hancock, David Murray, Bill Laswell, Archie Shepp und Don Cherry wieder. Seit den 1970er-Jahren, als Drake etwa mit dem Kora-Spieler Foday Musa Suso in Chicago die World-Jazz-Band The Mandingo Griot Society gründete, ist er auch in genreübergreifenden Projekten aktiv: Er spielte mit Pharoah Sanders, mit lokalen Reggae-Musikern und mit Neue-Musik-Ensembles und mischt sein pulsierendes Schlagwerk mit afrikanischer, indischer und afrokubanischer Perkussion. Aber auch Ken Vandermark und Kent Kessler sind bekannt dafür, dass sie Kontinente zusammenführen und deren Musik kombinieren: in ihrem Fall den radikalen afroamerikanischen Free Jazz mit europäischen Spielweisen.
Kent Kessler gehört zu den bekanntesten Kontrabassisten aus Chicago. 1985 wurde er von Hal Russell in dessen NRG Ensemble geholt, mit dem er Europatourneen unternahm und mehrere Alben auf ECM veröffentlichte. Seit 1991 arbeitet er intensiv mit Ken Vandermark in unterschiedlichen Konstellationen, etwa als Mitglied von The Vandermark 5 und der Territory Band. Des Weiteren spielte er in Peter Brötzmanns Chicago Tentet.

Auch Saxophonist Ken Vandermark war in Hal Russells NRG Ensemble aktiv und unternahm Anfang der 1990er-Jahre Tourneen mit der Noise-Jazz-Band The Flying Luttenbachers. 1999 wurde er mit dem „Nobelpreis“ für kreative Arbeit, dem MacArthur Fellowship, ausgezeichnet. Spätestens seit dieser Zeit ist Vandermark auf den Bühnen der Welt in den unterschiedlichsten Zusammenhängen präsent: The Vandermark 5, Sonore, AALY Trio, Spaceways Inc, Free Fall und Peter Brötzmanns Chicago Tentet, dessen Tourneen durch die USA aus dem Fellowship-Preisgeld finanziert wurden. Erwähnt seien noch die beiden Kollaborationen, die ihn mit Christof Kurzmann zusammenbrachten: El Infierno Musical und Made To Break.

Der Anfang des DKV Trios geht auf das Jahr 1994 in der Stadt Chicago zurück, des Öfteren wurde das Trio auch zum Quartett, durch Gäste wie Peter Brötzmann, Mats Gustafsson oder Joe McPhee. Zusammen improvisieren die drei jedenfalls seither wie wild und schaffen dabei sozusagen Tanzmusik für Ambitionierte: Auch wenn viele Stücke wie notiert klingen, improvisieren Drake, Vandermark und Kessler über Song-Strukturen und lassen die Musik verschiedener Kulturen und Kontinente in ihr pulsierendes Zusammenspiel einfließen. Dabei ziehen sie stets Melodie, Rhythmus und Sound weiter, es entstehen explosive Polyrhythmen, Soul-getränkte Improvisationen und durchdringender Blues, sowie verhaltene melodische Einlagen.

29

unlimited 29
Christof Kurzmann «charhizmatic music»
2015 Nov. 6. 7. 8.
www.musicunlimited.at
Schl8hof Wels Austria

Freitag, 6. November 2015 Abend | 19 Uhr

Harmolodic Affection | Joe McPhee, Isabelle Duthoit, Michael Zerang, Christof Kurzmann
Duo Marinare | Enza Allessandra Prestia, Cristina Vetrone
Irène Schweizer & Louis Moholo-Moholo
Tobias Delius Quartet | Tristan Honsinger, Joe Williamson, Han Bennink

Solokonzerte von Katharina Klement, Kaja Draksler, Susanna Gartmayer

DJ-Set

Samstag, 7. November 2015

Nachmittag | 14 Uhr | 15 Uhr
@ Medien Kultur Haus MIR-8 | Hilary Jeffery, Werner Dafeldecker
@ Im Pavillon Leonel Kaplan & Klaus Filip

Abend | 19 Uhr
Scanning Grisey | Gerald Preinfalk, Ernesto Molinari, Uli Fussenegger, Christof Kurzmann
The Pitch | Michael Thieke, Boris Baltschun, Koen Nutters, Morten J. Olsen
Sidsel Endresen
Hope | Alfred 23 Harth, Uchihashi Kazuhisa, Nasuno Mitsuru, Chris Cutler
Ventil | Peter Kutin, Florian Kindlinger, Michael Lahner, Katharina Ernst, Conny Zenk

Solokonzerte von Elisabeth Harnik, Manon-Liu Winter, Didi Kern, Irena Tomažin

DJ-Set

Sonntag, 8. November 2015

Nachmittag | 14 Uhr | 15:30 Uhr
@ Stadttheater Cecil Taylor ou la découverte du free jazz | Film, Luc Ferrari, F 1968
@ Im Pavillon The International Nothing | Kai Fagaschinski, Michael Thieke

Abend | 19 Uhr
Christian Fennesz & Burkhard Stangl
Anna Högberg Attack! | Malin Wättring, Elin Larsson, Lisa Ullén, Elsa Bergman, Anna Lund
Songs about Love and other Relationships, Michael Zerang Solo, Carla Bozulich Solo
Sophie Agnel & John Butcher
DKV Trio | Hamid Drake, Kent Kessler, Ken Vandermark

Solokonzerte von Thomas Lehn, Mats Gustafsson, Agnes Hvizdalek, Dieb13, Franz Hautzinger

DJ-Set

Ausstellung 1. Stock: Christof Kurzmann „Ornette Coleman in Covers and Vinyl“
Bühnen-, Cover-, Flyer- und Plakatdesign: Marion Epp | Jimmy Draht
Installation: photophon 2.0 | Klaus Filip, Arnold Haberl

»DEDICATED TO ORNETTE COLEMAN«